

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nummer 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Alsterstraße 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a 6 Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile ober deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 120.

Sonntag, den 24. Mai 1896.

3. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Der Gesekentwurf über den Achtuhr-Ladenschluß

fängt an, eine allgemeine Bedeutung zu erlangen. Er ist das erste Ergebnis der jahrelangen Thätigkeit der Reichskommission für Arbeiterstatistik, welches zu seiner Durchführung die öffentliche Verhandlung und Abstimmung durch den Reichstag erforderlich macht. Die politischen Parteien beginnen theilweise ihrem Unwillen darüber Ausdruck zu geben, daß sie bei dem fix und fertig, ohne die Möglichkeit eines Widerspruchs, in Kraft gesetzten Bundesraths-Erlaß zum Schutze der Bäckereiarbeiter um das Recht gekommen sind, ihrer Kritik durch eine bezügliche Abstimmung den nötigen Nachdruck zu verleihen. Sie sind deshalb bemüht, dem Gesekentwurf über den Achtuhr-Ladenschluß eine prinzipielle Bedeutung zu verschaffen und den Anschein zu erwecken, als bedeute die Zustimmung zu demselben gleich die Anerkennung eines ganzen sozialpolitischen Programms. Am klarsten hat das der Abgeordnete v. Kardorff in seiner Begründung der Interpellation Brütt im preußischen Abgeordnetenhaus ausgesprochen.

Man kann die Irrigkeit dieser Behauptung zunächst aus der Geschichte der sozialpolitischen Gesetzgebung der letzten Jahre beweisen. Da muß vor Allem energisch bestritten werden, daß die Gründung der Reichskommission für Arbeiterstatistik“ erfolgt ist, um sozialpolitische Studien zu betreiben, ohne dabei die Verwerthung der Ergebnisse derselben für die Gesetzgebung praktisch nutzbar zu machen. Wenn letzteres nun in einer so verdünnten Weise erfolgt, wie es der Gesetzesvorschlag über den Achtuhr-Ladenschluß zeigt, so liegt keinerlei Veranlassung zu der Behauptung vor, die „Reichskommission“ habe damit ihre Kompetenz überschritten. Alsdann aber ist festzustellen, daß die allgemeine gesetzliche Durchführung des Achtuhr-Ladenschlusses keineswegs gleichbedeutend mit der grundsätzlichen Einführung des Maximal Arbeitstages für das Handelsgewerbe ist. Denn was nach dem Gesekentwurf an der Möglichkeit der Ausnutzung menschlicher Arbeitskraft noch übrig bleibt, ist so ungeheuer viel, daß für einen großen Bruchtheil der Angestellten eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage dadurch kaum erreichbar sein wird.

Der „Achtuhr-Ladenschluß“ wird aber vor Allem eines bewirken und das ist so werthvoll, daß die Vertreter sämtlicher Fraktionen des Reichstages es sich reichlich überlegen sollten, ob sie den Entwurf abzulehnen berechtigt sind: Es wird der heute durch die Erwerbsthätigkeit fast aller ihrer Mitglieder auseinandergerissenen und manchmal ganz voneinander entfremdeten Familie die Möglichkeit eines engeren Zusammenschlusses gewähren, eines Zusammenschlusses, der nicht wie bisher auf der Grundlage einer geistigen und seelischen Gemeinschaft beruhen wird. Diese ist aber nur möglich, wenn die geistige Frische und Regsamkeit des einzelnen Familiengliedes nicht von vornherein durch die Erwerbsthätigkeit untergraben, ja vollständig erlöset wird. So lange die Familiengemeinschaft nur dazu dient, um den Einzelnen bequeme und billigere Ess- und Schlafgelegenheit zu verschaffen, kann von einem moralischen Nutzen der Familiengemeinschaft nicht die Rede sein. Finden sich aber die Familienmitglieder noch zu einer Zeit zusammen, zu der sie frisch genug sind, die in der Außenwelt gewonnenen Eindrücke geistig zu verarbeiten, dann wird in der Ausführung, die das Familienleben dann erfahren kann, wieder ein Maßstab für das moralische und geistige Niveau des Geisteslebens unseres ganzen Volkes erblickt werden können, als welchen man es heute keineswegs anerkennen kann.

Man ist daher wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß die Abstimmung in einer Weise erfolgen wird, welche den oben geschilderten Mißständen Rechnung trägt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrath nahm Donnerstag das Gesetz betr. die Abänderung des Zuckersteuergesetzes und das Gesetz zur Bekämpfung des unantwärtigen Wettbewerbes an. Ferner wurde beschlossen, das Gesetz betreffend den Abgabentarif für den Nord-Ostsee-Kanal dem Kaiser zur Vollziehung

vorzulegen. Der Vorlage betreffend Aenderung des Salzsteuerverwaltungskosten-Etats für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt und den Gesekeentwürfen für Elsaß-Lothringen betreffend die Gewerbesteuer und die Wandergewerbesteuer wurde in der vom Landesausschuß beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt. Die Reichstagsbeschlüsse zum Gesekentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 und zu dem Gesekentwurf betreffend Aufhebung des Zmpfgesetzes wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Die Stellung der Antisemiten im Reichstage zur Arbeiterschutzgesetzgebung erfährt eine immer weitergehende Verurteilung in den Kreisen des Anhangs der Antisemiten. Die Presseorgane der antisemitischen Handlungsgehilfenverbände ziehen ganz energisch gegen den Abgeordneten Dr. Wielhaben zu Felde, dessen Auftreten im Reichstage sie entschieden verurtheilen.

Die „Kaufm. Reform“, Organ des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, schreibt:

„Besonders interessant war, was der antisemitische Reichstagsabgeordnete Wielhaben über die Bäder und die Sonntagsruhe sagte. Wenn der Herr diese Meinung beibehält, dann kann sich der deutsche Handlungsgehilfe gratulieren, dann ist es auch mit der Sonntagsruhe aus. Uebrigens muß festgestellt werden, daß der deutsche Handlungsgehilfe in seinem Streben auf Verbesserung seiner Lage nur zwei Freunde hat: die Regierung und die Sozialdemokratie; erstere aus Ueberzeugung, letztere um ihn für ihre Zwecke zu fangen. Alle anderen Parteien sind ihm in sozialen Fragen feindlich gesinnt, weil sie keine Abnung von den Verhältnissen haben. Das ist schlimm, um so schlimmer, als kaum der 1000. Theil der Gehilfen wohl ist, und sie mit ihrem politischen Gewissen, bei der unklugen und verständigstlosen, effektiv mißglückten Stellung der Parteien, in Konflikt kommen. Man setze in der Rede des Herrn Dr. Wielhaben an Stelle des Wortes Bäder: Kaufleute und Handlungsgehilfen und lese sie noch einmal! Das dürfte vorläufig genügen.“

Was der Schreiber obiger Zeilen da von der Sozialdemokratie sagt, ist natürlich Unsinn. Für die Sozialdemokratie als einer Arbeiterpartei ist es selbstverständlich, daß sie auch die Interessen der Handlungsgehilfen vertritt, nicht des Anhangs der Handlungsgehilfen wegen, sondern aus Prinzip.

Die in Hamburg erscheinende „Deutsche Handels-Wacht“ Organ des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes schließt sich den Ausführungen des Leipziger Organs an und bemerkt dann weiter:

„Wenn Herr Dr. Wielhaben seine sozialen Anschauungen nicht erheblich ändert, wird kein Handlungsgehilfe ihm oder irgend einem Abgeordneten mit ähnlichen Ansichten, möge er nun angehören, welcher Partei er wolle, bei der nächsten Reichstagswahl seine Stimme geben können. Die Handlungsgehilfen haben es endlich satt, sich fortwährend als Stiefkinder der Sozialreform behandeln zu lassen, und kein wirklich sozialbenfahrender Mann kann es ihnen verargen, wenn sie, durch ihre wirtschaftliche Nothlage dazu gedrängt, bei den Wahlen zum Reichstage ihre nationalen Empfindungen hintanziehen, um auch endlich einmal aus dem Glend des Kaufmannsstandes herauszukommen. Man wirft den alten liberalen Parteien immer vor, daß sie ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern veräußert und dadurch die Sozialdemokratie großgezichtet haben — nun, die neuen Parteien machen es den Handlungsgehilfen gegenüber nicht viel besser. Für uns nur ein Beweis mehr, daß wir mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, die jüngeren, unabhängigen Organisationen der Handlungsgehilfen stärken müssen. Das ist unsere „Selbsthilfe“.“

Danach scheint auch bei den „nationalen“ Handlungsgehilfen nachgerade die Ahnung aufzudämmern, daß sie von den antisemitischen Parteien nur am Narrenseile geführt werden!

Die Entwendung des Amnestieerlasses aus der Mittler'schen Druckerei wurde Donnerstag in der Berufungsinstanz verhandelt. Verteidiger R.-A. Freudenthal begründete die Verurteilung. Vom moralischen Standpunkte aus sei die Handlungsweise der Angeklagten zu verwerfen, denn zweifellos hätten sie sich eines Verraths von Geschäftsgeheimnissen schuldig gemacht. Aber die Sache als Diebstahl, Begünstigung und Fehlerei anzusehen, sei vom juristischen Standpunkt nicht angängig. Es fehle nämlich das Moment der rechtswidrigen Zueignung. Wenn nun ein Drucker einen Theil des Erlasses auswendig gelernt und dies dem „Vorwärts“ wiedergegeben hätte, so sei eine Anklage wegen Diebstahls unmöglich gewesen. In dem großen Sozialistenprozeß gegen Auer und Genossen sei zur Sprache gekommen, daß ein Drucker des „Sozialist“ der Kriminalpolizei ein Exemplar desselben schon am Tage vor der Herausgabe zugestellt habe. Es sei nichts darüber verlautet, daß dieser „Gentleman“ wegen Diebstahls angeklagt worden sei. — Der Verteidiger schloß mit dem Antrage auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Oberstaatsanwalt Drescher hielt die Ausführungen des Bertheidigers, die zumeist auf Hypothesen beruhten, nicht für stichhaltig. Die Angeklagten hätten über das verwendete Blatt verfügt, als sei es ihr Eigenthum gewesen. Jemand, der zu Gunsten eines Anderen stehle, bleibe deshalb doch ein Dieb. Man müsse auch den kolossalen Schaden berücksichtigen, der der Firma Mittler u. Sohn durch den Vertrauensbruch zugefügt worden sei. Der Oberstaatsanwalt kam zu dem Antrage, die Berufung sämtlicher Angeklagten zu verwerfen. Der Gerichtshof schloß sich in allen Punkten den Ausführungen des Vorderrichters an und verwarf die Berufung sämtlicher Angeklagten!

Was dem Einflusse Bismarcks noch gelingt, das zeigt folgende Mittheilung aus dem Lauenburgischen, welche der fromme „Reichsbote“ veröffentlicht: „In dem Herzogthum wurde bisher am 1. Mai eine Erntebittfeier (sog. Hagel-Bittfeier) abgehalten. Diese Feier stand unter gesetzlichem Schutze und war an dem Tage die Feldarbeit verboten. Neuerdings ist nun auf Beschwerde des Fürsten Bismarck, der bekanntlich im Lauenburgischen Großgrundbesitzer ist, das Verbot der Feldarbeit am 1. Mai durch ministerielle Verfügung aufgehoben. Der Tag der Hagelfeier, seit mehr als 300 Jahren kirchenordnungsmäßig in Lauenburg gefeiert, hat somit aufgehört, ein gesetzlich anerkannter Feiertag zu sein.“ — Bismarck hat es also erreicht, seine zahlreichen Hörigen um einen freien Tag zu bringen und wird sich nun über seinen profittlichen Einfall wieder vergnügt die Hände reiben!

Der Militarismus und der „innere Feind“. Daß die aktive Dienstzeit dazu da ist, unser „herrliches Kriegsheer“ für den Kampf gegen den Feind zu drillen, wissen wir, wir wissen auch, daß dieser Feind ein „äußerer“ und ein „innerer“ sein kann. Aber wir wußten bisher nicht, daß für den Kampf gegen den inneren Feind besondere Normen gelten. Das ist der Fall. Und zwar scheint man gerade diesem Kampfe besondere Aufmerksamkeit zu schenken, denn selbst die abkommandirten Soldaten, die sonst ein gut Theil des Dienstes nicht mittun, werden dazu ausgebildet. Das beweist folgender Bestellzettel, den die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht:

Dresden, am 17. April 1896.

1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, 4. Komp. Meldung.

Obgenannte Kompanie bittet den als Vorgesetzten zum Bataillons-Kommandeur kommandirten Grenadier Penkel morgen 5 U. zur Instruktion, Bekämpfung sozialpolitischer Lehren betr., heranzuziehen zu dürfen.

Dauer des Dienstes 1/2 Stunde.

U. B.: Bär, Feldwebel.

Welcher Natur mag wohl diese Instruktion sein? Macht man in geistiger Bekämpfung und trägt den Grenadieren Eugen Richters „Frrlehren der Sozialdemokratie“ vor? Oder hält man sich mehr an die von „Hamburger Nachrichten“ empfohlene Taktik und setzt dem Vortrag die bekante Rede an die Berliner Rekruten voran?

Die Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesekbuch hat Mittwoch die erste Lesung des Bürgerlichen Gesekbuches beendet. — Es sind nur noch einige Anträge zu dem EinführungsGesetze zu erledigen.

Vom Bunde der Landwirthe. Der „Hamb. Corresp.“ bringt eine eingesandte Statistik der 38 Erntewahlen, welche nach den allgemeinen Reichstags-Wahlen von 1893 stattgefunden haben. Das Facit ist, daß trotz aller Agitation des Bundes und trotz der von ihm aufgewandten großen Geldmittel die Bündler bei den 38 Erntewahlen nur 1 Mandat gewonnen, dagegen 5 verloren haben. Verloren wurden von bundesfreundlichen Seite: Pinneberg (früher freikonservativ und bündlerisch) an die Sozialdemokraten, Plauen (früher konservativ v. Polenz) an die Sozialdemokraten, Moers-Rees (früher Geseker) an das Centrum, Kolberg-Röslin (früher v. Gerlach) an die Freisinnigen und Herford-Halle (früher v. Hammerstein) an die Nationalliberalen. In allen diesen Fällen hielt es der Bund mit Gato und unterstützte die „unterliegende Sache“. Der einzige Sieg wurde mit Bundeshilfe von den Antisemiten in Waldeck über Dr. Wötcher erfochten. Machtlos zeigte sich der Bund bei den Wahlen in Eisenach, Lennepe, Wettmann, Dresden Land, Dortmund, Ulm, Osnabrück, wo der Bund ebenfalls auf

Seiten der Minderheit sah. Nach solchen Ergebnissen muß man sagen, daß die Herren Wähler in ihrem öffentlichen Auftreten in unverantwortlicher Weise den Mund vollnehmen, indem sie sich geriren, als hätten sie die weitaus größere Hälfte der deutschen Wähler in der Tasche.

Eine verwunderliche Beschlagnahme meldet die Breslauer „Volkswacht“. Das Amtsgericht in Waldenburg hat Ende voriger Woche die Beschlagnahme der Nr. 20 der „Wahrheit“, einer Wochenausgabe der „Volkswacht“, angeordnet, weil ein Artikel „Pastorenweisheit“ eine Beleidigung der Geistlichkeit, insbesondere des Pastors Seibt zu Waldenburg, enthalte. Die gesammte Auflage der „Wahrheit“ ist beschlaggenommen worden. Auch in der Expedition der „Volkswacht“ wurden die noch vorhandenen Exemplare mit Beschlag belegt. — Diese Beschlagnahme verstößt gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes. Aber was kümmert das große Herren im Reiche Möllers; gegen Sozialdemokraten kann und darf man sich so etwas schon erlauben.

Genosse Stadthagen erklärt im „Vorwärts“ die Behauptung, die dem Kommissar Schöne zugegangen sein soll und die dieser im Prozeß Auer und Genossen bekundete, daß in Berlin eine geheime Versammlung über unzüchtige Handlungen Stadthagen verhandelt habe, für eine aus der Luft gegriffene Erfindung.

Die Reichstags-Wahl im Wahlkreise Schwyz an Stelle des Abgeordneten Holz, dessen Wahl der Reichstag für ungültig erklärt hat, ist auf Donnerstag, 25. Juni, anberaumt worden.

Spaßhaft für uns „vaterlandslose Motte“ ist folgender Erguß des Pariser Blattes „Jour“. Dasselbe schrieb kürzlich:

„Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Viehnecht wird demnächst nach Paris kommen. Man versichert, daß ihm zu Ehren Kundgebungen veranstaltet werden sollen. Die Pariser Bevölkerung wird sich gewiß nicht daran beteiligen. Die deutschen Sozialisten haben schon öfter erklärt, daß sie im Falle eines Krieges, gleich ihren Mitbürgern gegen Frankreich und Rußland ins Feld ziehen würden. Während der Zeit der Herausforderung, der Feier der Gedächtnistage von 1870-71 hat kein deutscher Sozialist offen zu sagen gewagt, wenn Deutschland einen dauerhaften Frieden haben wolle, so müsse es den Frankfurter Vertrag zerreißen. Wir machen ja Herrn Viehnecht keinen Vorwurf daraus, daß er ein guter deutscher Patriot ist; wir fragen nur, warum man ihn als solchen in Frankreich und namentlich in dem Paris feiern sollte, welches 1870 die Seele der Landesverteidigung war?“

Das Blatt ist noch dazu ein relativ vernünftiges, nämlich ein radikales Organ, das des jüngst gestürzten Ministerpräsidenten Bourgeois. Man sieht, das Rezept ist überall dasselbe. Man denunziert die Sozialisten des eigenen Vaterlandes als Vaterlandslose und bezeichnet die des Auslandes als „gute Patrioten“.

Ein neues „Verbrechen“ hat die Erfurter Staatsanwaltschaft entdeckt. Schon lange hat es das Mißfallen dieser Behörde erregt, daß die Geldstrafen, mit welchem die Redakteure der „Erfurter Tribune“ so reichlich bedacht, auch bezahlt werden. Die Staatsanwaltschaft sähe es offenbar lieber, wenn die Preßlinder ins Gefängnis wandern müßten. Sie „vermutet“ nun, daß die Geldstrafen von der Geschäftsleitung bezahlt würden und hat darum den Geschäftsführer, Genossen Stegmann, wegen Begünstigung unter Anklage gestellt. Der § 257 des R.-St.-G.-B., welcher den ersten Paragraphen des 21. Abschnitts „Begünstigung und Hehlerei“ bildet, bedroht denjenigen mit Strafe, „welcher nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Täter wissentlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen oder um ihm die Vorteile des Verbrechens zu sichern“. Wie man damit eine Anklage wegen Begünstigung begründen will, selbst wenn die „Vermutungen“ der Staatsanwaltschaft richtig wären, ist uns und allen nicht zur Erfurter Staatsanwaltschaft gehörigen Sterblichen ein Räthsel.

Schweden.

Der zweite „Volkreichstag“ ist in Stockholm zusammengetreten, um über die Herbeiführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes zu berathen. Seine 146 Mitglieder, auf Grundlage von Bestimmungen des allgemeinen Wahlrechtes gewählt, gehören verschiedenen Berufszweigen an, es sind Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, Hausbesitzer, Schriftsteller, Reichstagsabgeordnete u. Besonders zahlreich sind darin die Redakteure. Dieser Volkreichstag wurde von dem radikalen Reichstagsabgeordneten und früheren Hauptmann Jul. Manfell eröffnet. Das Recht zur Eröffnung des Volkreichstages giebt nicht das höchste Alter, sondern die größte Stimmenzahl, und diese hatte Manfell, eine im politischen Leben sehr bekannte Persönlichkeit, aufzuweisen. Als endgültiger Vorsitzender wurde dann Reichstagsabgeordneter Bergström gewählt. Am Tage vorher fanden Parteisitzungen der liberalen Teilnehmer und der Sozialdemokraten statt. Letztere beschloßen, im Volkreichstage für einen das ganze Land umfassenden Ausstand einzutreten (als äußerstes Mittel zur Erzwingung des allgemeinen Stimmrechtes). Sie wollen zu diesem Zwecke eine energische Organisationsarbeit unter den Arbeitern der Großindustrie in's Werk setzen.

Portugal.

Die Fortschritte des Sozialismus in Portugal müssen nun auch von der Bourgeoispresse zugestanden werden. Die „Kölnische Volkszeitung“ läßt sich aus Lissabon schreiben:

„Der Paradeaufmarsch der hiesigen Arbeiterbataillone am 1. Mai hat, obwohl er in aller Ordnung vor sich ging, klar genug gezeigt, wie reißenden Fortgang in Portugal der Sozialismus genommen hat. Das Hauptprogramm des Festes be-

obachtete gemäßigte Form; aber die Einzelprogramme der verbündeten Vereine zeigen, daß man die vollständige Zerstückelung der heutigen Gesellschaftsordnung im Auge hat. Die Seele der ganzen Bewegung ist ein gewisser Abedo Gneco, der die Arbeitermassen meisterhaft zu berücken weiß und eine unglaubliche Thätigkeit entfaltet. Er war Meister vom Stuhl; alle seine Reden strotzen von Haß gegen Geistlichkeit und Religion. Kein Wunder daß das Volk, zumal in den Städten, völlig der Kirche entfremdet wird, denn eine Geistlichkeit, die so schwachvoll von der Regierung abhängig ist wie in Portugal, kann nie in solchen Tagen das sein und thun, was sie sollte.“

Das kirchliche Blatt sieht natürlich die anti-kirchliche oder besser anti-kirchliche Seite der Bewegung als die gefährlichste an. Indessen ist diese Strömung auch in Portugal nur eine Begleiterscheinung des Sozialismus, der dort wie hier auf die Beseitigung des Kapitalismus hinarbeitet, wobei es natürlich nicht ohne gelegentliche Schärmenkel gegen so ergebene Diener des Kapitals, wie die Geistlichen es sind, abgeheht.

Lübeck und Nachbargebiete.

23. Mai.

Auf Biegelei Vorwerk, Besitzer Wodick, haben gestern 16 Arbeiter wegen Lohn-differenzen die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter Lübecks und der umliegenden Ortschaften werden ersucht, den Buzug fernzuhalten.

Frohe Feiertage! Pfingsten, das liebliche Fest der Maian, weckt, geschmückt mit dem ganzen Blütenzauber des Lenzes, mit Macht die Wanderlust; es ladet den rastlos schaffenden Proletarier ein, sich zu laben an der Blumenpracht der Natur, sich zu erfrischen am würzigen Hauch der klaren Luft des Frühsummers. Es fordert ihn auf, zu lauschen dem Gesange der Vögel in Wald und Flur. Froh läßt jeder die Arbeit ruhen und eilt hinaus um Erholung zu suchen. Nicht in dumpfen Kirchenhallen soll der Proletarier die Festtage verträumen, sondern draußen in der freien Natur soll er den Pfingstgeist, der sich in dem glorreichen Siege des Lenzes über alle Mächte des Winters offenbart, auf sich wirken lassen. Ebenso scharf, wie sich am Werttage das Heer der schaffenden Arbeiter in Allem, was es denkt und thut, von den kapitalistischen Nichtsthunern unterscheidet, ebenso grell muß auch an den Festen der bürgerlichen Gesellschaft der Unterschied in der Gedankenrichtung der alten absterbenden und der neuen aufstrebenden Welt hervortreten. Die eine feiert Pfingsten unter Hinweis auf den „Himmel“, der im Jenseits die hienieden fehlende ausgleichende Gerechtigkeit herstellen soll — die andere wurzelt mit all ihrem Hoffen, Wünschen und Streben auf dieser Erde und fordert eindringlich mit dem Dichter:

Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht mehr darben;
Verstümmelt soll nicht der sanfte Bauch,
Was fleißige Hände erwarben

Es wächst hienieden Brod genug
Für alle Menschentünder,
Auch Rosen und Myrthen, Schönheit und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für Jedermann,
Sobald die Schoten plagen;
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Späzen.

Wir, die wir zu der zukunftsrohen, aufstrebenden Welt gehören, wir wollen, gestützt auf unsere eigene Kraft und unser Recht, unablässig aufklärend und werdend arbeiten, damit unser so heiß ersehntes Völkerröngsten bald komme und die ganze Menschheit mit dem heiligen Geiste der Brüderlichkeit erfülle.

Das diesjährige Aushebungs-Geschäft für den Aushebungs-Bezirk der freien und Hansestadt Lübeck wird in der Zeit vom 4.—9. Juni d. Js. in Lübeck auf dem Pöckenhofe (Vorstadt St. Gertrud) stattfinden. Alle Militärpflichtigen, die sich vor der Ober-Erlass-Kommission zu stellen haben, werden aufgefordert, zu dem Zeitpunkt, der ihnen durch Stellungsbefehl bekannt gegeben ist, pünktlich zu erscheinen und ihre Militärpapiere mit zu bringen.

Öffentlicher Verding. Die Herstellung der Holzdecke und der Wandtäfelung im Sitzungsaale der Zivilkammer im neuen Gerichtsgebäude soll in zwei Loosen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Angebote sind bis zu dem am Sonnabend, den 30. März d. Js., Vormittags 10 Uhr, stattfindenden Verdingungstermine, an das Stadtbauamt, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Tischlerarbeiten für das Gerichtsgebäude“ versehen, einzureichen. Zeichnungen u. liegen im Stadtbauamt zur Einsicht offen; auch können dortselbst die Lieferungs-Verzeichnisse gegen Erstattung der Schreibgebühren in Empfang genommen werden.

Ein Jubiläum eigener Art feiert nach der „E.-B.“ einer unserer Mitbürger am ersten Pfingsttage. Er begehrt sein 50jähriges Krankenjubiläum. Er hat sich am ersten Pfingsttage 1846 beim B. den seine Krankheit zugezogen. (??)

Die Schiffergesellschaft, deren Pacht zum 1. Oktober d. Js. frei wird, ist dem Kapitän Hingé, vom Dampfer „Straßburg“ zugesprochen worden.

Thras, der Reichshund, ein Geschenk Wilhelms II., ist todt, oder, wie die bürgerlichen Zeitungen schreiben, ist „eingegangen“. Bis maré ist in Trauer und hat den Kaiser den Tod des Hundes telegraphisch mitgeteilt. Ein Nachruf im Reichsanzeiger ist bis jetzt noch nicht erschienen, aber die Hunde der deutschen

bürgerlichen Presse wehe! vor Bachm:th, und a
Rhantiner legen Trauer an, obwohl sie den Thras
Hundebemuth längst überhündelt haben. Da liegt
Hund begraben.

Lügen haben kurze Beine. Am 2. Mai ist
Barmen ein Gattenmord begangen worden
Schleunigst wurde damals in alle Welt hinauszetelegr
phirt und von der gesammten bürgerlichen Presse aufgen
nommen, der Verbrecher habe seine Frau ermordet
weil sie ihm Vorwürfe darüber gemacht, daß er bei d
Maifeier 4 Mark ausgegeben habe, Frau u
Kinder aber hungern lasse. Die Ordnungspresse h
wieder einmal lach gestunken. Weigandt (so heißt d
Mörder, ist nämlich kein Sozialdemokrat, sondern ei
echter und rechter Mucker. Er beschäftigt
mehrere Arbeiter, an denen er beständig Belehrungsve
suche ausübt. Sein ständiges Sprüchlein, das er ihne
vorbete, lautete:

Hebet eure Häupter auf,
Die Erlösung ist jetzt nah!

Weigandt wollte stets die Heiden belehren, und selb
in den Wirtschaften, die er zu diesem Zwecke aufsuchte
stellte er sich oft auf einen Stuhl und fing an zu pred
digen. So in der Wirtschaft von Siebert am Oster
baum und anderswo. Es kam vor, daß Weigandt i
seinem Belehrungszeifer auf seine Arbeiter mit einer
langen sogenannten Nierenmesser losfuhr und diese au
den auf ebener Erde befindlichen Arbeitsstätten flücht
mußten, um nur dem Messer zu entgehen. Ebenso wurd
seine Frau oft von ihm bedroht und flüchtete dann stett
Der Mann ist offenbar von religiösem Wahne er
griffen, Dank der vermutheten Lektüre, die er genoss un
Dank dem Muckerwesen, daß noch heute im Wupperrhal
grassirt.

Eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung fand am
Donnerstag, den 21. Mai im Concerthaus „Flora“ statt. Zu der
Punkt 1 der Tagesordnung, erstattete Genosse Schwarz Bericht
vom diesjährigen Berliner Gewerkschaftskongreß
Vorredner zur Sache überging, bedauerte er, daß die Versam
lung so schlecht besucht sei. Er hätte erwartet, daß sich die gewer
schaftlichen Arbeiter Lübecks mehr für die Sache interessiren. Nie
ner gab einen Ueberblick über den Gang der Gewerkschaftsbewegun
während der Zeit des Sozialistengesetzes und führte weiter aus:
Als dann im Jahre 1890 das Sozialistengesetz aufgehoben wurde
hätten die fünf Vertrauensmänner der Metallarbeiter eine Konfe
renz der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nach Berlin einber
ufen und auf dieser Konferenz sei dann die Generalkommission mit
dem Sitz in Hamburg gewählt worden. Die Unterstützung der i
Folge der Maifeier 1891 ausgebrochenen großen Streiks und Ar
beitsausfahrungen sei der Generalkommission durch die Verhält
nisse aufgezwungen worden. Die Generalkommission hätte auch
nichts unverlucht gelassen, die Wirkungen der Streiks nach jede
Weise zu mildern. Sie hätte sich dieserhalb eine ganz bedeutend
Schuldenlast aufbürden müssen, die denn auch wesentlich dazu bei
getragen habe, daß sich allmählig eine gewisse Unmuthigkeit gegen si
herausbildete, die schließlich dahin führte, daß ihre Thätigkeit au
dem halberstädter Kongreß ganz bedeutend eingegraben wurde. An
dem Gebiete der Agitation habe die Generalkommission unzweifel
haft bedeutendes geleistet. In Ost- und Westpreußen habe si
thätige Kräfte gewonnen und den Grund zu späterer Thätigkeit
auf agitatorischem Gebiete geschaffen. Eine nachhaltige Agitation
sei auch unter den Arbeitern der Lebensmittelbranchen sowie unter
den erwerbsthätigen Frauen und Mädchen entfaltet worden, un
wenn sich diesem gegenüber die Resultate a. f. dem Gebiete der
Statistik nicht besonders glänzend darstellten, so könnte man dies
nicht so sehr auf die Lässigkeit der Gen.alkommission als auf die
Neinheit statistischer Erhebungen in den gewerkschaftlichen Organi
sationen zurückführen. Die Pflege der Statistik müsse nach Nie
ner's Ansicht allmählig durchgeführt werden. Vor allen Dingen
habe man sich zu hüten, den Arbeitern im Anfangsstadium gar zu
komplizierte Fragen vorzulegen. Gerade auf diesem Gebiete werdb
sich mit der Zeit etwas Erfprießliches erzielen lassen. Wenn nun
trotz alledem die Opposition gegen die General-Kommission immer
mehr erstarkt und schließlich in eine heftige polemische Auseinander
setzung in der gewerkschaftlichen und politischen Presse geführt habe
so sei dieses zwar bedauerlich, aber leider nicht zu vermeiden ge
wesen. Besser sei es immer, wenn ein Meinungsanstand
statifunde, es wird wenigstens Klarheit geschaffen und das
ist denn auch in diesem Kampfe der Fall gewesen.
Die Gen.-Komm. habe aber nach all den Erörterungen die Noth
wendigkeit der Einberufung des Kongresses eingesehen und dem
gemäß gehandelt. Das Resultat sei der in Berlin am 4. Mai zu
sammengetretene Kongreß der Gewerkschaften gewesen. Unzweifel
haft habe der Kongreß unter dem Zeichen einer hochgradigen
Spannung gestanden, trotz alledem sei aber doch ein Fortschritt zu
verzeichnen. Ganz abgesehen davon, daß die Gen.-Komm. — wenn
sie auch als ein schwebendes Urtel zu bezeichnen ist — doch
wieder instandsetzt sei und daß das Streitreferendums-Reglement bei
nahe einstimmig abgelehnt sei, so sei doch in der vielumstrittenen
Frage der Arbeitslosen-Unterstützung eine feste Basis gewonnen
worden. Nicht allein, daß der Kongreß die Einführung der Arbeits
losen-Unterstützung da, wo es angängig, empfohlen hat, hat er
vor allen Dingen die Erklärung abgegeben, daß diejenigen Gewer
schaften, die bereits die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt haben
dadurch ihrem Klassenbewußtsein durchaus nichts vergeben hätten.
Dieses sei ein großer Vortheil und geeignet, jeglicher Diskussion
über die Zweckmäßigkeit der Einführung einer Arbeitslosen-Unter
stützung von vorneherein die Spitze abzubrechen. Diefem Vor
theile gegenüber falle die Ablehnung eines Antrages, betreffend die
Bestrebungen für Einführung kommunaler Arbeitsnachweise nicht
ins Gewicht. Er, Redner, glaube, daß der kommunale Arbeits
nachweis ebenso wie der Streitreferendums-Reglement zu den Vögeln ge
hören, die alle Frühjahre wiederkehren. Es sei in beiden Fragen
jedenfalls das letzte Wort noch nicht gesprochen. Zum Schluß
seines Referates, meinte Redner, daß der nächste Gewerkschafts
Kongreß hoffentlich mehr positive Arbeit leisten werde. Das Referat
wurde beifällig aufgenommen. In der Diskussion sprachen die
Genossen Mann und Bartels. Genosse Mann kann den Be
schlüssen des Kongresses nur zustimmen. Er meint noch, wenn
jemand in Lübeck ein kommunaler Arbeits-Nachweis ins Leben ge
rufen werde, so müsse uns die Selbstverwaltung übergeben werden.
Ebenso gut Senat und Bürgerschaft 15 000 Mk. für Musik übrig
habe, könne man den Arbeitern auch den zur Gründung eines
kommunalen Arbeits-Nachweises erforderlichen Betrag zur Selbst
verwaltung bewilligen. Genosse Bartels bezweifelt, daß die
Behörde sich jemals so leicht auf eine solche Ausgabe einlassen
werde. — Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Zu Livoli wird am 1. Feiertage Strauß' reizende
Operette „Der Zigeunerbaron“ zum ersten Male zur Auf
führung kommen. — Am 2. Pfingstfeiertag findet eine
Doppel-Vorstellung statt und zwar gelangt zur Aufführung:
„Cornelius Boß“ und nachdem „Drei Paar Schuhe“.
Das Lustspiel „Cornelius Boß“ hat sich mit seinem
liebenwürdig bestrickenden Humor längst einen Ehrenplatz

er den ersten Lustspielen erworben und wird auch hier Theaterfreunden willkommen sein. Die große Wiener Oper: „Drei Paar Schuhe“ in 3 Akten und einem Spiel bringt eine Menge höchst drastischer Situationen übermüthiger Scenen und wird in Verbindung mit reizenden Wälderischen Musik die Feststimmung auf angenehmste erhöhen. Die Besetzung liegt in ersten Rängen (in der Posse sind die ersten Operetten-Kräfte beschäftigt) und die Regie hat die Aufführungen auf das sorgfältigste vorbereitet. Der Beginn der Vorstellung auf 6 Uhr festgesetzt. Vor der Vorstellung und in den Zwischenakten findet Promenaden-Konzert statt. Beginn des Konzertes um 5 Uhr.

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts wird sich am Freitag Vormittags 9 Uhr mit der Revision des gegen Friedrich in Sachen Plathbeleidigung beschaffigen.

Taucherarbeiten. Die Erneuerung des Bollwerks beim Luppen 20, welche der Taucher Kühn auszuführen übernommen hatte, sind gestern Nachmittag beendigt worden.

Selbstmord. Am 21. Mai wurde auf der Feldmark bei Bilsau die Leiche eines Mannes gefunden. Durch die Schusswunden, eine in der rechten Schläfengegend, die in der linken Bauchgegend, hatte er seinem Leben ein Ende gemacht. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ist es ein Diener Namens Albert Homoll aus Altona. Auf einer gleichfalls bei ihm vorgefundenen Karte theilte er seiner Frau mit, daß er lebensüberdrüssig gewesen sei. Die Leiche wurde der Gemeinde Ober-Bilsau überwiesen.

Hamburg. Auf Grund der Bestimmungen über die g. bedingte Verurtheilung oder vielmehr bedingte Verurtheilung hat der Senat 30, namentlich jugendlichen Verurtheilten ihre Strafe erlassen. Zu den Begnadigten gehörte auch Gen. Meyer in Silbeck.

Hamburg. In der Nähe von Brouwershaven wurde eine Flasche an die Küste gespült. Sie barg einen Zettel, wonach der Hamburger Dampfer „Phönix“ am 13. Mai auf offener See verbrannt sei.

Kiel. Ueber den Brand des Torpedoschießstandes der Torpedowerkstatt in Friedrichsort am 11. d. M. wurde dem „Reichsanzeiger“ folgende authentische Mittheilung gemacht: Beim Verichten eines mit nasser Schießwolle gefüllten Torpedos für einen Versuch wurde durch das Anlöthen einer Dose mit Weichloth die Schießwolle entzündet. Die Dose, welche sich dadurch bildeten, zerrissen die Kopfschülle und streuten die brennenden Schießwollstücke auf der Brücke des Torpedoschießstandes umher. Das Holz dieser Brücke war getheert und die Oberfläche von dem beim Gebrauch der Torpedos darauf tropfenden Öl mit Öl getränkt, so daß der Brückenbelag bei der zur Zeit des Unfalls herrschenden Trockenheit mit außerordentlicher Schnelligkeit in Flammen ausging. Das Feuer verbreitete sich auf der Brücke so rasch, daß das Personal auf eine sofortige Rettung bedacht sein mußte. Der Werkzeugmeister Ebel, der in unmittelbarer Nähe des in Brand gerathenen Torpedokopfes sich befand, wurde von den aus dem Kopfe ausströmenden Flammen getroffen, und

seine Kleider fingen Feuer. Er ist leider in den Flammen umgekommen. Der Verbreitung des Feuers folgte sehr bald die Explosion der Luftkessel einiger Torpedos, die auf dem Schießstand zum Schießen bereit lagen. Diese Luftkessel waren bereits mit Preßluft aufgefüllt, deren Spannung sich durch die hohe Temperatur so steigerte, daß eine Explosion eintreten mußte. Die Feuerlöschanstalten der Torpedowerkstatt und der Garnison kamen rasch zur Thätigkeit und es gelang, das Feuer in kurzer Zeit zu dämpfen.

Harburg. Der Redakteur Genosse Kauffmann vom „Volksblatt“ ist wegen Aufforderung zur Unterstützung streikender Arbeiter auf Grund des alten hannoverschen Polizeistrafgesetzes von 1847 in Verbindung mit § 120 des Reichsstrafgesetzes mit 21 Mk. Geldstrafe bedacht worden. Dieses alte Strafgesetz ist in keiner Buchhandlung, selbst nicht in Hannover erhältlich.

Oldenburg. Der führerlose Eisenbahnzug. Am Sonntag Morgen kurz vor 7 Uhr war eine Maschine der Dohlt-Westerstede Bahn beim Wassernehmen auf dem todten Punkt stehen geblieben, so daß sie bei dem vorhandenen sehr geringen Dampfdruck nicht in Gang zu bringen war. Bei dem Bemühen, die ungünstige Stellung zu beseitigen, war die Maschine, deren Regulator durch den Führer leider nicht geschlossen war, in Gang, gerathen und der Führer durch einen Fall über einen Schladenhaufen verhindert worden, wieder auf die Maschine zu springen. Die Folge hiervon war, daß letztere sich in der Richtung nach Westerstede ohne Führer in Bewegung setzte und die ganze Strecke durchlief. Auf telegraphische Anweisung in Westerstede gelang es dem dort anwesenden zweiten Lokomotivführer, die nur langsam fahrende Maschine rechtzeitig zum Stehen zu bringen, ohne daß irgend welcher Schaden an Material entstanden war oder daß auch nur irgend eine Person Verletzungen erlitten hatte.

Neueste Nachrichten.

Neudorf. Arbeiterkrawalle. Man schreibt der „Volksztg.“ aus Stettow, 21. Mai: Kaum sind die Arbeiterkrawalle in dem russischen Grenzort Niemece vorüber und schon ereignet sich hier in Oberschlesien ein ähnlicher Fall. In dem nahe bei Antonienhütte gelegenen Orte Neudorf wurde am Dienstag Abend der dort stationirte Gendarm Bobinka dermaßen von Hüttenarbeitern mißhandelt, daß man an der Erhaltung seines Lebens zweifelt. Der Gendarm Bobinka entwickelte bei dem letzten Streit eine außergewöhnliche Schneidigkeit. (aha!) Auch die beiden zur Hilfe herbeigeeilten Polizeiergeanten wurden nicht unerheblich verletzt. Von den Arbeitern wurden gestern 13 Mann in das Amtsgefängniß zu Stettow eingeliefert.

Neu-Muppin. Nach dem bisher bekannt gewordenen Ergebnis der Erziehung im Reichstagswahlkreise Neu-Muppin-Tempin erhielten Lessing (fr. Wp.) 3833, von Arnim (kons.) 4178, Apelt (soz.) 3011 und Schückert (Antif.) 1888 Stimmen. Danach sind erst die Abstimmungen aus etwas der Hälfte der Distschaften bekannt.

Die obigen Biffern ergeben die Summe von 12,930, während 1893 im ersten Wahlgange sich 19,464 Wähler, also 68 Prozent der 28,671 Wahlberechtigten an der Abstimmung beteiligten. Auch diesmal wird wieder ein Stichwahl notwendig sein, zwischen welchen beiden Kandidaten aber, ist zur Stunde noch nicht abzusehen.

London. Deputirtenstreik. Ein skirnischer Zwischenfall ereignete sich Donnerstag im englischen Unterhaus bei der Verathung über die agrarische Vorlage betreffend die Erleichterung der Lokalabgaben des der Landwirtschaft gewidmeten Bodens. Als der Schluss der Debatte über den Artikel 4 beantragt wurde, weiterten sich mehrere Deputirte ihre Stimme abzugeben. Darauf wurden Lloyd-George, Herbert Lewis, Dillon, Tanner und Donald Sullivan wegen Ungehorsams gegen den Vorsitzenden mit 209 gegen 58 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Artikel 4 wurde darauf mit 198 gegen 70 Stimmen angenommen. Harcourt beantragte die Vertagung der Debatte, weil das Haus nach dem befremdlichen Vorfalle nicht die gehörige Ruhe zur Erörterung der Vorlage besitze. Halsour bekämpfte den Antrag und erklärte, es wäre schlimm für die Gesetzgebung, wenn die Kammer durch das Vorgehen einiger Herren in ihrer Verathung behindert würde. Der Antrag Harcourts wurde mit 200 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 22. Mai 1896.

Butter.		Mt.	80 — —
I. Qualität			77 — 79
II. Qualität			75 — 78
Abfallende und ältere Waare			— — —
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter			76 — 78
Galizische und ähnliche			60 — 70
Finnländische Sommer			
Amerikanische Waare			

Sternschanz-Biehmarkt.

Hamburg, 22. Mai

Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 950 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Verlandtschweine schwer 40 — 41 Mt. leichte 42 — 43 Mt., Sauen 32 — 36 Mt. und Ferkel 40 — 42 Mt. pr. 100 Pfd.

Angelkommene und abgegangene Schiffe zu Travemünde.

Freitag, den 22. Mai.

Angelommen:		Abgegangen:	
4.—	V. D. Gelly, Schulz, von Petersburg in 84 St.	7.45	V. D. Thor, Madsen, nach Rastov.
4.05	V. D. Aufstaud, Kuppel, von Gelle in 62 St.	12.15	V. D. Tathi, Jansson, nach Pargas.
4.10	V. D. Halmstad, Lundin, von Kopenhagen in 12 St.	3.—	V. D. Wilhelm, Kofrdanz, nach Wismar.
4.35	V. D. Elbe, Krellenberg, von Petersburg in 82 St.	4.20	V. D. Jyden, Lund, nach Malmd.
5.30	V. D. Svithjod, Blomberg, von Kalmar in 22 St.	7.15	V. D. Halmstad, Lundin, nach Kopenhagen.
6.35	V. D. Jyden, Lund, von Malmd in 16 St.	9.30	V. D. Strafsund I, Meyer, nach Rostod.
5.55	V. D. Dernen, Holm, von Nysted in 6 St.		
Somabend den 23. Mai.			
4.—	V. D. Burg, Thiel, von Königsberg in 43 St.		
4.10	V. D. Lübeck, Pultman, von Kopenhagen in 12 St.		
4.20	V. D. Livadia, Benckeb, von Kolding in 16 St.		

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu beziehen.

Verlobte:
Minna Orth
Carl Behrens.
Pflingien 1896.
Goldberg. Braunschweig, z. B. Lübeck.

Eine Wohnung
am 1. Juli zu vermieten. Altsheide 15.
1 möblirtes Zimmer nach vorne, Part.
Gr. Kiefau 34.

Ein Zimmer zu vermieten.
Schwartauer Allee 82 b.

Zu sofort ein freundl. Logis
zu vermieten. Friedenstraße 72.

Zu sofort gesucht
ein Mädchen
in den Hausstand bei familiärer Stellung.
A. Timm, Gastwirth, Schwartau.

Zu verkaufen billig und schnell 1 rothbraune Blüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 gr. Eichenholzschiff, 2 Vertikow, 1 Trumeaupiegel mit Kommode, 1 gr. Waschtisch mit Warmoplatte, 2 Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, Nähtisch u. f. w. Alles hochsein. Spillerstraße 11.

Delfarben
streichfertig, sowie
Fussboden-Oel
erhält man am besten bei
Hans Fock,
Ladenburger Allee 10.

Ein Zugänger
zu verkaufen. Schwarlaner Chaussee 14.

Prima ger. Landshinken im Auschnitt
Pfund 1.20 Mt.
Feinste Meiereibutter, Pfd. 95 Pfg.
Heinr. Cords, Engelswisch 35

Pa. Doppelkummel
in anerkannt vorzüglicher Gatte empfiehlt
W. Hädel, Paulstraße 21.

Eine gute Tasse Kaffee
liefern billig die stets frisch gerösteter Kaffees
von **Werner Bauer**, Schumacherstraße 4.

Uhrengeschäft von L. Römer
Lg. Lohberg 41. Günstige Zahlungsbedingungen.
W. Rath, Vertreter.

Stiefel u. Schuhe
in bekannter Haltbarkeit empfiehlt
Heinr. Cords, Engelswisch 35
Billigste Reparaturwerkstatt.

Freische große Eier 7 Stück 30 Pfg.
ff. Meiereibutter Pfund 95 Pfg.
empfehlen
J. C. W. Blöss, J. F. D. Götke Nachf.
Kupferschmiedestr. 7.

Zum Feste!!!
ff Thee- u. Kaffeebrod
ff gefüllte Kranzuchen
ff Wiener Topfuchen
ff Hannöb. Streuselkuchen
ff Mazipanmacaronen
ff Apfeltorte
ff Sandtorte
empfehlen die Bäckerei und Conditorei von
Paul Burmester
Langer Lohberg 49.
NB. Dem geehrten Publikum ist mein Laden
um 3 Uhr schon geöffnet und bin ich mit sämtlichen
Backwaaren dann schon versehen
D. D.

Freig Friedmanns Anstlieferung.

Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus,
Und ich muß, o Jammer
Aus Frankreich heraus.
Es giebt ja im Leben,
Viel Sorgen und Nag
Und das schrecklichste Wort heißt:
Anstlieferungsvertrag.
Ach wär'n doch nicht heute
Solche Gesetze gemacht,
So hätt' ich mir in Frankreich
In's Häufchen gelacht.
Nun muß nach Berlin ich,
Wie Hammerstein auch,
Dort werd' ich verdonnert
Nach Recht und nach Brauch.

Diese Woche:
Schluss des Ausverkaufs.
Herrn-Buckskin-Anzüge
sonst 12, 18, 25, 30 jetzt 9, 12, 20, 25.
Herrn-Kammgarn- und
Cheviot-Anzüge
sonst 20, 25, 30, 38, 40, jetzt 15, 20, 25, 33.
Herrn-Sommerpaletot
sonst 20, 25, 30, 36, jetzt 11.50, 18, 20, 25.
Burschen- und Kinder-Anzüge
ist 25 pCt. Preisermäßigung.
Herrnstiefelsetten mit Knopfver-
zierung u. Kappe von 3,75 an.
Damen-Knopfstiefeln v. 4 Mt. an.
Legelndschuhe
für Herren, Damen und Kinder,
solange der Vorrath reicht 1, 1.25 pr. Paar
Anerkannt größtes u. billigstes
Herren-Garderoben u.
Schuhwaaren-Lager
am Platz.
S. Stillschweig
Lübecker Konkurrenz-Gesellschaft
Rohmarkt 10. Lübeck. Markt 4.

Tapeten abermals große Sendung
nur neue Muster. Rolle von
10 Pfg. an bis hochgelegant
nur 25, 30 bis 60 Pfg.
H. E. Koch's Central-Möbelhalle
Marlesgrube 45.

Täglich frisch!!!
Feinste
Berliner Pfannkuchen.
Paul Burmester
Lg. Lohberg 49.

Busch's Bier-Convent.
Empfehle mein Lokal, Garten
und Regalbahn einem geehrten
Publikum bestens.
Pflingstmorgen von 4 Uhr an
geöffnet. **Chr. Busch.**

Rensefeld.
Meinen
Garten nebst Tanzsalon
bringe ich allen Vereinen und Gesellschaften
hierdurch freundlichst in Erinnerung.
Ergebenst
G. Sternberg.

Wakenitz-Bellevue.
Zum Pflingstfeste
empfehle für Ausflügler mein
Lokal mit Saal,
geschützten Veranden und Garten bestens
Morgens von 4 Uhr an.
K. Kaffee und frische Milch.
W. Kruse.

Moising.
Am 1. u. 2. Pflingsttag, Morgs v. 5 Uhr an
Musikalische Unterhaltung
im neu eröffneten Lokale.
J. C. Seeler.

Billig! Billig!

Durch Zufall kaufte einen großen Posten

Damen- und Mädchen- Herren- und Knaben- Stroh Hüte

und empfehle dieselben zum bevorstehenden
Pfungstfeste enorm billig!

Garnirter Damenhut 1 Mk. an.

Garnirter Kinderhut 50 Pf. an.

Herren-Strohhut 30 Pf. an.

Knaben-Strohhut 15 Pf. an.

Alle im Putz- und Modefache vorkommen-
den Artikel zu Spottpreisen.

Mache ganz besonders auf meine Preise im
Schaufenster aufmerksam, und nehme ich auf Wunsch
jeden Hut aus dem Fenster.

Umsarbeiten älterer Garnituren
umsonst!

D. Wagner

40 Holstenstrasse 40.

Alle Sorten Futterstoffe

Colonialwaaren- u. Farbenhandlung von Aug. Dose, Arminstr. 24.

Einsegel.

Zu den Pflugstfeiertagen

empfehle
meine Lokalitäten.
Heinr. v. Hartz.

ELYSIUM.

Am 2. Pflugsttage:

Große Tanzmusik.

Entree für Herren 20 Pf., wofür Getränke.
Anfang 4 Uhr. Damen frei. Ende 2 Uhr.
Um 9 u. 11 1/2 Uhr Quadrille.
Hierzu ladet freundl. ein Rud. Hinz.

Gasthaus zum Gravenstrand

Moising.

Halte einem geehrten Publikum und Aus-
wärtigen mein Lokal und Garten bestens
empfohlen. (Der Garten steht in voller Blüthe.)
Am 2. Pflugsttage:

Gr. Tanzvergnügen

H. Böttcher.

Louisenlust.

Sonntag den 24. Mai 1896
(1. Pflugsttag):

Unterhaltungs-Musik.

Eintritt frei.
Montag den 25. Mai 1896
(2. Pflugsttag):

Gr. Tanzmusik

Eintritt frei. Ende 12 Uhr.
H. Claudius.

Einsegel.

Am 3. Pflugsttag:

Gr. Tanzmusik

abwechselnd Horn- und Streich-Musik
Heinr. v. Hartz.

Neue Lobmühle

2. Pflugsttag:

Große Tanzmusik.

Vertreter Wilh. Klüssendorf.

Wilhelms - Hof.

An beiden Pflugstagen
von Morgens 4 Uhr:

Kaffee und Kuchen.

Am 2. Pflugsttage:

Ball.

Stadt Stockholm.

Engelsgrube 87.

Sonnabend, den 23. Mai 1896:

Gr. Eröffnungs-Concert

der berühmten
Damen-Kapelle „Favorite.“
Eintritt frei.

Brauerei Fackenburg

Am ersten Pflugsttag, Sonntag den 24. Mai 1896:

Beginn Morgens
5 1/2 Uhr.

Früh-Concert

Beginn Mo
5 1/2 Uhr

ausgeführt von der gesammten Hansakapelle.
Nachmittags 4 Uhr:

Frei-Concert.

Bei günstiger Witterung im Garten.

Eintritt gegen Lösung eines Programms für 10 Pf.

Grossherzog von Mecklenburg

Grosse Burgstrasse No. 11.

An beiden Pflugstagen:

Clavier-Unterhaltung

ausgeführt von dem blinden Heinr. Schulz mit Abwechslung der Hauskapelle.
Hierzu ladet ergebenst ein

C. Wien.



Zoologischer Garten, Lübeck

An beiden Pflugstagen:

Großes Militair-Concert

Erwachsene 30 Pf.

Kinder 15 Pf.

„Zum weissen Hirsch“ Fackenburgs Allee

Am 1. und 2. Pflugsttage:

Großes Orchestron-Frei-Concert.

Ausschank von ff. Hansabier, Maltraut zc. Dreimal täglich frische Milch.
Es ladet freundlich ein L. Ohrt.

R. Jenner's Etablissement.

Endstation der electricchen Bahn. Empfehle mein Lokal und Regelbahn mit sehr schönem Garten zu Pflugstagen. 5 Uhr Morgens Kaffee und Kuchen. Hochfeine hiesige und echte W. Ergebenst R. Jenner, Roedstraße.

Hansa-Halle.

Am 1. Pflugsttag: Freier Eintritt
u. A. Bithervorträge. an beiden Tagen

2. Pflugsttag: Unterhaltungsmusik u. Familienkränzchen

Meine Regelbahn und schattigen Garten empfehle bestens.

2. Pflugstfeiertag:

Colosseum Gr. Tanzmusik

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

W. Dassler.

NEU-LAUERHOF.

Am 1. Pflugsttage:

Grosses Concert

Eintritt à Person 10 Pf., wofür Program. Anfang 4 Uhr.
Der Garten ist an beiden Festtagen von 4 Uhr Morgens an geöffnet.

Am 2. Pflugsttage:

Extra großes Tanzkränzchen

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr. Ende Morgens.
Im Garten Extra-Belustigungen jeder Art.
Herm. Gutsche.

Vorstädtische Bierhalle.

Am 1. Pflugsttag, Morgens von 4 Uhr
an geöffnet.

Empfehle dem geehrten Publikum Kaffee,
Kuchen und kalte Küche, sowie ff. Tafelbier.
Doppelregelbahn steht zur gefl. Benutzung.
Unterhaltungsmusik.

Ergebenst C. Aye, Cronsforder-Allee 33a.

Club Germania

Ball

verbunden mit Tombola

zum Besten der Unterstützungskasse
am Montag, den 25. Mai (2. Pflugsttag)
im Lokale des Hrn. Kruse

(Wakenitz-Bellevue.)

Anfang des Balles 6 Uhr.
Ziehung der Tombola 8 Uhr.
Einführung gestattet. Der Vorstand.

Tivoli-Theater

Der Vorverkauf der Billets
findet von heute ab nur noch
in der Blumenhandlung von
Herrn Carl Hennig, Breite-
straße, und von 11-2 Uhr
an der Kasse des Tivolitheaters
statt. Die Direktion.

Am 2. Pflugsttage:

Großer Ball

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Sternberg, Kensefeld

Tivoli-Theater

Sonntag den 24. Mai 1896:

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von F. Schnizer.

Musik von Johann Strauß.

Montag den 25. Mai 1896:

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Erste große Doppelvorstellung

einfachen Cassenpreisen.

Cornelius Voss

Lustspiel in 4 Akten von F. v. Schönthan.

Hierauf:

Drei Paar Schuhe

Gr. Wiener Posse mit Gesang in 3 Akten und

1 Vorspiel von A. Berla. Musik von C. Millöcker.

Bons und Dankskarten haben an beiden

Pflugstagen keine Gültigkeit.

An beiden Pflugstagen

von 5 Uhr ab: Gr. Garten-Concert

bei freiem Entree.

Ein gerichtliches Nachspiel zu dem Meineids-Prozess Schröder.

Köln a. Rh., 21. Mai.

Ein gerichtliches Nachspiel zu dem Meineids-Prozess Schröder, das sicherem Vernehmen nach interessante Enthüllungen bringen wird, begann Freitag vor der zweiten Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts. Die hier erscheinende „Rheinische Zeitung“ enthält in ihrer Nummer vom 2. Februar 1896 einen ihr angeblich aus bergmännischen Kreisen zugegangenen Artikel, in dem die Umsturzvorlage besprochen wurde. In diesem: „Auf der Suche nach Material“ bezeichnetem Artikel heißt es u. a.: „Alle, die Zeitungen lesen, und besonders die Leser der „Rheinischen Zeitung“, sollen wissen, daß im Ruhrkohlenrevier ein „christlicher Gewerksverein der Bergleute“ unter Aufsicht einiger Bergleute, von Geistlichen beider Konfessionen und von Fabrikanten begründet worden ist. Die gewerkschaftliche Bedeutung des „christlichen Verbandes“ wird nicht einmal von seinen Vertretern betont. Seine Devise heißt: „Kampf gegen die Sozialdemokratie“. Nun scheinen die 60–70,000 Mitglieder des Verbandes, mit denen im Anfang gesteuert wurde, noch nicht ganz erreicht zu sein. Um „den fehlenden Rest“ heranzuholen, finden alle Sonntage große öffentliche Gewerksvereinsversammlungen statt, natürlich ohne Zutritt der bösen Sozialdemokraten. So fanden auch am Sonntag, den 3. Februar einige Versammlungen statt und zwar in Orten, wo der „alte Verband“ dominiert. Die erste des Morgens in Oberhausen, wo Herr Brust-Alteuessen, der Vorsitzende des christlichen Verbandes, in höchst eigentümlicher Weise das Verbot übernommen hatte. Wie leicht erklärlich, war die Mehrzahl der versammelten Bergleute Anhänger des „alten Verbandes“, die den Vorsitzenden desselben, Gen. Ludwig Schröder-Dortmund zum Eingreifen in die Debatte eingeladen hatten. Schröder besorgte dies auch bereit, daß Brust mit samt dem ebenfalls erschienenen Kaplan Hartmann Wert zu glänzendem Flacko machten. Zwar schreiben die ultramontanen Zeitungen des hiesigen Reviers: Brust und Hartmann haben den Schröder, „wie das in ähnlicher Weise niemals geschehen“, abgeschlachtet; doch wer Brust kennt und in der ultramontanen Journalistik zu Hause ist, zumal wenn er dann noch den Gen. Schröder kennt, der wird diesen „Sieg“ des christlichen Gewerksvereins mit einem bösen Fragezeichen versehen. In Herne bei Dortmund, bekannt durch die neuliche „Herneer Schlacht“, war das zweite Operationsfeld des Herrn Brust. Hier kam Schröder gar nicht zu Wort und verließ mit vier Fünfteln der Anwesenden das Lokal. Nebenbei fand dann die dritte Versammlung der Ultramontanen statt in Baukau bei Herne. Hier war es nun, wo eine „fremde Macht“ die Sache in das „richtige Geleise“ zu bringen versuchte.“

Es folgte alsdann die Schilderung der Vorgänge, wie sie sich nach Angabe der in dem Essener Meineidsprozess zu Justizhausstrafen verurteilten Angeklagten und deren Entlastungszeugen abgespielt haben sollen. „Nachdem Gendarm Wünter den Genossen Schröder aus dem Versammlungsorte in Baukau hinausgeworfen, so heißt es weiter in dem Artikel, „wußte Schröder, was die Glode geschlagen hat. Er wendete sich um und rief seinen zahlreichsten Anhängern zu: „Kinder, ganz ruhig, denkt an den Antonienhütten-Krawall! Kommt ruhig nach Hause, liefert der Reaktion kein Material für die Umsturzvorlage!“ Und da zeigte sich die Macht der Organisation. Ohne ein Wort setzte sich die nicht kleine Anzahl der Genossen in Bewegung in der Richtung nach Herne zu. Der Besonnenheit Schröders und unserer anderen Genossen ist es zu danken, daß es zu keinem Blutbad kam, wie es in Antonienhütten, Fuchsmühl und anderen Orten der Fall war. Dies wurde den Genossen noch klarer, als ihnen auf dem Nachhauseweg drei berittene Gendarmen begegneten, die auch nach Baukau strebten und von denen der eine zu dem anderen sagte: „Wir werden doch nicht zu spät kommen.“

„Nein, die Finte, die da haut, und „der Säbel, der nicht“ wußten nicht zu spät gekommen sein, hätten sie es, wie in Schleßen, mit unmorganisierten Arbeitern zu thun gehabt. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir sagen, unsere Herneer Genossen und Gen. Schröder haben sich den Dank aller denkenden Arbeiter verdient, daß sie trotz der ihnen zugefügten Behandlung, ihre gerechte Empörung beweist haben. Es gehört säkular manchmal ein hoher Muth

dazu, seine Aufregung in solcher Weise zu beherrschen, wie es am Sonntag in Baukau geschehen ist. Machen es alle Genossen und Arbeiter so, wie es in Baukau geschehen ist, dann sieht es nur schlecht aus mit der Begründung der Umsturzvorlage.“

Die Anklagebehörde erblickt in diesem Artikel eine Beleidigung des Gendarmen Wünter und der anderen bei der Baukauer Versammlung thätig gewesenen Polizeibeamten. Die Anklagebehörde ist der Meinung: in dem Artikel werde die Behauptung aufgestellt: die Polizeibeamten hätten versucht, durch allerlei unsanftere Mittel die Sozialdemokraten bei Gelegenheit der Baukauer Versammlung zu reizen, um der Regierung das gewünschte Material zur Begründung der Umsturzvorlage zu verschaffen. Der verantwortliche Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, Adolf Hofrichter, sozialdemokratischer Kandidat bei der im Januar d. J. im Stadtkreise Köln stattgefundenen Reichstags-Wahl und bekannt aus dem Brauweiler-Prozess, hat sich daher, in Folge gestellten Strafantrages, wegen verleumderischer Beleidigung der erwähnten Polizeibeamten, auf Grund der §§ 185, 186 und 187 des Strafgesetzbuches vor eingangs bezeichnetem Gerichtshofe Morgen zu verantworten.

Zu dem bereits am 10. Februar d. J. angestandenem, aber sofort wieder vertagtem Termine bemerkte Hofrichter, daß er den Wahrheitsbeweis für die in dem inkriminierten Artikel enthaltenen Behauptungen in vollem Umfange führen werde. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde in dem Termin am 10. Februar beschlossen: die Akten betreffs des Meineidsprozesses Schröder von dem Landgericht zu Essen einzufordern. Unter den zahlreichen Zeugen, die sowohl von der Staatsanwaltschaft, als auch von der Verteidigung geladen sind, befinden sich u. a. der Verteidiger Meßlage's in dem Nachruher-Mezianerprozess, Rechtsanwalt Dr. Kiemer-Essen, der Reichstagsabgeordnete Dr. Vitzgenau-Dortmund, Gendarm Wünter und der im August 1895 von dem Schwurgericht zu Essen wegen wissentlichen Meineids zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte „Kaiserdelegirte“, Bergmann Ludwig Schröder.

Es sind für die Verhandlungen zwei Tage in Aussicht genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Widerstich der bedrückenden preussischen Vereinsgesetzgebung leuchtet nach dem Prozess gegen Auer und Genossen selbst den bürgerlichen Parteien ein. Das ziemlich übereinstimmende Urtheil der Presse geht dahin, daß der Prozess weder als ein Triumph der Rechtspflege noch auch des angewandten Vereinsrechtes angesehen werden kann. Sogar nationalliberale Blätter, wie die „Nat.-Ztg.“ und „Magdeb. Ztg.“, erkennen an, daß durch die f. B. von Köller eingeleitete Staatsaktion gar nichts erreicht ist. „Der ganze Prozess“, so schreibt die „Nationalzeitung“, „hat lediglich bestätigt, was alsbald nach seiner Einleitung allseitig ausgesprochen wurde, daß die Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes gegen die Verbindung von Vereinen miteinander veraltet, daß sie mit dem unabwieslichen Bedürfnis des heutigen öffentlichen Lebens, welches für jede Partei eine zusammenhängende Organisation verlangt, unvereinbar sind.“ Und über den Antrag der „Freisinnigen Volkspartei“ um Vereinswesen schreiben sogar die „Hamburger Nachrichten“, es sei im Wesentlichen nur ein Nothgesetz durch das die Berechtigung der Vereine, mit anderen Vereinen zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung zu treten, ausgesprochen werden sollte. Seine Urheber rechneten auf die Zustimmung des Hauses, und es sei „nicht zu leugnen, daß sämtliche politische Parteien das

Verbot des Verkehrs der Vereine mit einander als eine höchst lästige und zu mehr oder weniger raffinierter Umgehung geradezu herausfordernde Fessel empfinden.“ Wie doch die Einsicht wächst, wenn es beim Nachbar brennt und der rothe Hahn auf's eigene Dach fliegen will! Der „Vorwärts“ verzeichnet das Resultat der Verhandlungen als einen Erfolg der Partei: aus dem Kreisen der staatsvetterischen Menge sei nur ein lächerliches polizeiliches Mäuslein geboren worden; nicht die formell Angeklagten, sondern Einrichtungen, die der Staatsordnung als Stützen der Gesellschaft dienen sollten, hätten vor der öffentlichen Meinung auf der Arnsfünderbank gekesselt. Mit Recht weiß der „Vorwärts“ auch darauf hin, daß andere Parteien ihre Organisation weit weniger den Vorschriften des Vereinsgesetzes angepaßt haben, als die sozialdemokratische und exemplifizirt dabei besonders auf die Konservativen. Ob trotzdem die reaktionären Parteien für eine freierliche Gestaltung der Vereinsgesetzgebung zu haben sein werden, dürfte zu bezweifeln sein, es müßte denn sein, daß die Staatsanwaltschaft auch gegen sie wegen Uebertretungen des preussischen Vereinsgesetzes vorgehen würde.

Glück und jezt. Aus Elberfeld wird gemeldet: In einer Versammlung der Barmer Christlich-Sozialen theilte Dr. Burchardt bei Gelegenheit eines Vortrags über „Das kaiserliche Telegramm und die Christlich-Sozialen“ mit, daß die Partei zur Zeit, als der „Vorwärts“ gegründet wurde, von der Regierung materiell unterstützt worden sei. Der Regierungspräsident habe damals erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. — Die Nachricht ist geeignet, Aufsehen zu erregen. Bisher hat sich Stöcker damit gerühmt, daß seine christlich-soziale „Bewegung“ stets völlig unabhängig gewesen sei. Jezt wird berichtet, daß sie von der Regierung mit Geld aufgepäppelt wurde. Frage 1: wie wird sich der theure Gottesmann jezt herausreden? Frage 2: woher kam das Geld? Aus dem Reptilienfonds? U. U. w. g. Vielleicht vermögen die „Hamburger Nachrichten“ etwas Näheres darüber zu erfahren.

Zum Prozess Westphal veröffentlichte der „Reichs-Anzeiger“ amtliche Berichte des Landwirtschafts-Ministeriums an das Ministerium für Handel und Gewerbe, die unter verschiedenen Ressortchefs in den Jahren 1889, 1893 und 1894 über das Bernsteinmonopol der Firma Stantien und Becker erstattet worden sind. Es werden darin die verschiedenen Arten der Bernsteinengewinnung und die Art der Verpachtung des Bernsteinregals sowie die Ursachen der Uebermacht, welche die genannte Firma gegenüber der gesammten Bernstein-Industrie ausübt, ausführlich dargelegt. Aus dieser Korrespondenz zieht das amtliche Blatt den Schluß, „daß von einer Begünstigung der Firma Stantien u. Becker durch die Domänenverwaltung überhaupt nicht die Rede sein kann, daß die Domänenverwaltung vielmehr gegenüber der Firma die Staatsinteressen aufs Strengste gewahrt, andererseits aber auch die Interessen der inländischen Bernsteinwaaren-Industrie keineswegs geschädigt hat. Es ergebe sich ferner, daß die Zerwürfnisse zwischen dem Fabrikanten Westphal und der Firma Stantien u. Becker und die Jahre lang fortgesetzten Beschwerden des Ersteren

Der Doppelgänger.

Roman von Carl Görlig.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Während Elias Allenstein mit voller Ueberzeugung vieles Vortheilhafte über Urban sagte, blitzte es plötzlich in der Seele Werner's auf: Wie, wenn dieser Mann nicht ein Doppelgänger wäre, sondern ein Doppelleben führte?!

Sowie dieser Gedanke in Werner's Seele als Vermuthung aufgetaucht war, wurde er im nächsten Augenblick bei ihm zur Gewißheit.

Er überlegte und wurde immer mißtrauischer.

Alles, was bei Urban dagegen gesprochen hatte, daß er der lang gesuchte Mörder Scholwien's war, konnte von diesem durch genaue Berechnung vorbereitet sein. Hier war nicht ein Todtschlag im Fähsorn begangen worden, welcher die Ueberlegung ausschließen konnte, sondern ein wohlgeplanter Raubmord mit nachfolgender, sehr geschickter Verwischung aller Spuren, die zur Entdeckung des Mörders führen konnten. Wer dessen fähig gewesen war, vermochte auch Komödiant genug zu sein, den Engländer zu spielen, einen ausländischen Accent beim Sprechen zu heucheln und eine falsche Handschrift anzunehmen, zumal für so wenige Worte, wie sie jener Meldezettel im „Deutschen Hause“ vor zwei Jahren enthalten hatte.

Alles dies sagte sich Werner im Stillen und schritt den Rest des Weges stumm neben seinem Begleiter her, der ihn hier auf ein alterthümliches Haus und dort auf irgend eine andere Merkwürdigkeit der Stadt aufmerksam machte und den auf Urban geworfenen furchtbaren Verdacht vollkommen vergessen zu haben schien.

Werner fühlte, daß der Hotelier diesen Verdacht keineswegs theilte; deshalb beschloß er darüber zu

schweigen und weitere Nachforschungen im Stillen allein fortzusetzen.

Als sie in den Gasthof „Zum goldenen Engel“ wieder eintraten, fragte der Hotelbesitzer, ob Werner noch vor Tisch den Architekten aufsuchen wolle, dessen Adresse er von Urban erhalten hatte.

„Nein,“ versetzte Werner, „ich will lieber erst die Antwort Ihres Herrn Bruders abwarten,“ er vermied den Namen Urbans auszusprechen; „so lange wir nicht Ihres Bruders Zustimmung Schwarz auf Weiß haben, schwebt ja die Basis unserer ganzen Unterhandlungen in der Luft!“

„Wie Sie meinen,“ gab ihm der Hotelier etwas piffrig zurück, denn er glaubte, daß Werner vielleicht der ganze Hotelkauf leid geworden sei.

„Ich gehe auf mein Zimmer,“ sagte Werner. „bitte aber sowie Sie von draußen Nachricht erhalten haben, mir dieselbe gefälligst gleich mittheilen zu wollen! Im andern Falle auf Wiedersehen bei der Table d'hôte.“

Ein flüchtiger Händedruck, dann trennten sich die beiden Herren.

Alenstein suchte zuerst seinen Koffen auf, der ihn bereits mit Sehnsucht erwartete.

Werner begab sich auf sein Zimmer. Er setzte sich an das Fenster, von wo er die Aussicht auf den Marktplatz hatte. In seine Gedanken versunken, bemerkte er nichts von dem auf demselben herrschenden Verkehr; ihn beschäftigte nur die Entdeckung von Scholwien's Mörder. Sollte Urban dieser wirklich sein, wie eine innere Stimme Werner fortwährend zuraunte, so blieb allerdings noch sehr viel zu beweisen, aber alle großen Verbrechen sind zuerst von einem geheimnißvollen, unheimlichen Dunkel umgeben.

Der schrille Ton einer Glocke entriß Werner seinem Sinnen. Es war das Zeichen zum Beginn der Mittagstafel.

Als Werner in den Speisesaal hinabkam, trat ihm Allenstein welcher trotz der Repräsentation, die ihm als Wirth auferlegt war, seine Verstimmung nicht ganz verbergen konnte, entgegen.

„Keine Nachricht!“ raunte er Werner leise zu.

„Also sind wir hingehalten worden,“ gab dieser ebenso leise zurück.

„Mein Bruder ist unberechenbar!“

„Ich sehe darin eine Finte von anderer Seite!“

„Glauben Sie mir, nur mein Bruder ist daran schuld!“

Werner zuckte die Achseln, er hatte seine eigenen Gedanken.

Ein weiterer Meinungsaustrausch zwischen den beiden Herren konnte nicht stattfinden, da mehrere Gäste eintraten und den Hotelwirth in Anspruch nahmen.

Nach Tisch nahm Werner seinen Aufenthalt auf der Veranda vor dem Hause.

Alenstein setzte sich zu ihm.

Ein Kellner brachte darauf den Herren Kaffee und Cigarren.

Werner fragte den Hotelbesitzer nach seinem Koffen, den er nicht bei Tisch bemerkt hatte, aber der Gefragte wich mit der Antwort aus. Werner merkte hieraus, wie aus dem Nichterscheinen Eduards an der Tafel, daß in Bezug auf den Sohn des Fabrikbesizers eine geheimnißvolle Reserve beobachtet werde, und kam auf seine Frage nicht zurück.

Das bisher so gute Einvernehmen zwischen Elias Allenstein und Werner trübte sich unmerklich.

Lezterer fühlte sich im Gespräch genirt. Mit seiner Frage nach Eduard war er abgewiesen worden, und das, was ihn hauptsächlich in Gedanken erfüllte, wagte er gar nicht auszusprechen. Es war der Verdacht in Bezug auf Urban, den Allenstein nicht theilte.

(Fortsetzung folgt.)

lediglich dadurch veranlaßt worden sind, daß sich die letztere geweigert hat, an ihn Kobbernstein zu verkaufen, weil sie annahm, daß derselbe zur Herstellung unedten (imitirten) Bernsteins verwendet werden sollte, und daß die Domänenverwaltung auch dann, wenn sie diesen Weigerungsgrund nicht für gerechtfertigt gehalten hätte, gar nicht befugt gewesen sein würde, die Firma Stantien u. Becker zur Lieferung von Kobbernstein an Westphal anzuhalten. Es könne hiernach der Domänenverwaltung der Vorwurf der Parteilichkeit zu Gunsten der Firma Stantien u. Becker nach keiner Richtung hin gemacht werden." — Niemand wird der Regierung den Vorwurf machen wollen, daß sie die Firma Stantien u. Becker absichtlich begünstigt habe. Wohl aber ist festgestellt worden, daß thatsächlich ein Bernsteinmonopol besteht und daß das Befehlen dieses Monopols die Industrie auf's Schwerste geschädigt hat. Das stolpe Urtheil sagt ausdrücklich, daß "die Firma Stantien u. Becker das Bernsteinmonopol in rücksichtsloser Weise ausgebeutet und dadurch die deutsche Bernsteinwaaren-Industrie zum Theil vernichtet hat." Das Monopol besteht, es ist moralisch ausgebeutet worden, es hat die Industrie geschädigt. Das sind Thatsachen, an denen nicht zu rütteln ist und die durch keine Rechtfertigung wegdisputirt werden können. Die Regierung aber trägt die Mitverantwortlichkeit für diese Zustände, sie hätte unter allen Umständen sich in ihren Verträgen mit Stantien u. Becker Rechte wahren müssen, die ihr die Möglichkeit geben, den Geschäftspraktiken dieser Gesellschaft wirksam entgegenzutreten.

Frankreich.

Orleanistische Mucken. Der ewige französische Thronprätendent, der Herzog von Orleans, macht von sich reden. Er hatte einen Brief an den Vorsitzenden des orleanistischen Centralkomitees, den Herzog von Audiffret-Pasquier, geschickt, der zu Zwistigkeiten im Komitee führte. Nun veröffentlicht er diesen Brief. Darin spricht der Herzog seine Verwunderung über die schlechte Aufnahme aus, die der Plan der „Arbeiter“, die Anhänger des Prinzen sind, bei dem Komitee gefunden habe, der Plan nämlich, auf den Namen des Prinzen eine Wahlkundgebung in Cholet zu veranstalten. Seltsame „Arbeiter“, d. h. weiße Blousen, Agenten in Orleans, verfaßt als Arbeiter. Abgesehen davon, daß die Wahl gesetzlich ungültig gewesen wäre. Man müsse wählen zwischen einer bloßen Andeutung der Monarchie und deren Beseitigung. Er sei gegen eine abwartende Haltung und erkläre, er wäre glücklich gewesen, die Wahlstimmen auf seinen Namen abgeben zu lassen und dadurch die Richtigkeit der thörichten Legende von der Unvereinbarkeit des monarchistischen Rechts mit dem Wahlrechte darzutun. Es würde ihm nicht missfallen, selbst ein Beispiel von Annäherung zu geben und mit seiner Person den Beschuldigungen, die gegen die Monarchie ausgenützt würden, den ersten Schlag zu versetzen. Der Herzog billigt es, daß Prinz Heinrich von Orleans den Orden der Ehrenlegion angenommen hat; denn er selbst möchte nicht, daß falls er zur Herrschaft gelangen sollte, gute Bürger sich weigerten, wegen ihrer republikanischen Gesinnungen diese Auszeichnung aus seiner Hand anzunehmen. Man weiß nicht, ob man die Unverschämtheit oder die Thorheit dieses fürstlichen Koullissenrainers mehr anstaunen soll. Das Jahr 1848 ist doch eine treffliche Lektion für die Orleans gewesen. Im Lande der Demokratie, in Frankreich ist der republikanische Gedanke festgewurzelt und die Machtlosigkeit monarchistischer Lurchebereiten tritt klar zu Tage.

England.

Die Hauptverschwörer gegen den Transvaalstaat, Oberst Rhodes, Phillips, Farrar und Hammond, sind wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt worden. Nun melden die „Times“, daß der ausführende Rath von Transvaal beschlossen habe, die vier mit 15 Jahren Gefängniß zu bestrafen. Die englische Presse ist empört über die „harte Strafe“ von 15 Jahren. Wahrscheinlich erinnern sich die Engländer nicht mehr, wie sie nach Niederschlagung des Sepoy-Aufstandes in Indien verfahren, wo die Gefangenen vor die Mündungen der Kanonen gebunden und „weggeblasen“ wurden, oder an die Galgen, an denen die irischen Verschwörer, die jedenfalls aus ehrenhafteren Motiven handelten, als die Rhodes und Genossen, starben. Eine Depesche Robinsons an Chamberlain bestätigt die Umwandlung der Strafen der Reformisten und fügt hinzu, daß die Verurtheilung zu einer fünfzehnjährigen Gefängnißstrafe nur eine Formalität bedeute, deren Vollstreckung wenig wahrscheinlich sei. Die Geldstrafe sei aufrechterhalten, die Strafe der Verbannung werde aber aufgehoben werden, wenn die Verurtheilten ihr Ehrenwort geben würden, sich in Zukunft nicht in die politischen Angelegenheiten Transvaals zu mischen. Von den übrigen 59 Angeklagten blieben neun gänzlich straffrei, während die Strafen der anderen auf fünf bezw. drei Monate Gefängniß gemildert wurden.

Lübeck und Nachbargebiete.

23. Mai.

Geflückert hat der Reichstagsabgeordnete Müller-Ruhhorn, der in der Hauptversammlung des Bundes der Landwirthe, welche Mittwoch in der „Zentralhalle“ stattfand, das Hauptreferat hielt. Müller meinte, da u. A., die Sozialdemokratie „wolle den Untergang der Landwirtschaft, um zur Herrschaft gelangen zu können. Da die Sozialdemokraten aber erkennen, daß der Landwirtschaft durch den Antrag Kanitz geholfen werden

kann, so bekämpfen sie ihn.“ — Das ist erstunken und erlogen, um mit Lessing zu reden. Herr Müller, der doch im Reichstage sitzt und deshalb die Reden unserer Abgeordneten gehört hat, wenn er nicht gerade geschwänzt hat, in u. h. wissen, daß wir von dem Antrag Kanitz deshalb nichts wissen wollen, weil wir nicht die „Nothleidenden“ (in Gänseflüchten) auf Kosten der wirklich Nothleidenden füttern möchten. Auch ist es geflückert, wenn Müller behauptet wir Sozialdemokraten wollen den Untergang der Landwirtschaft. Vielleicht ist Herr Müller in der Lage, und uns auch nur einen sozialdemokratischen Redner und Schriftsteller nachhaftig zu machen, der den Untergang der Landwirtschaft sehnlichst herbeigewünscht hat. So lange Herr Müller das nicht gethan hat, müssen wir sagen, daß er geflückert, der Wahrheit nicht die Ehre gegen hat.

Handelsregister. Am 20. Mai 1896 ist eingetragen: auf Blatt 1906 die Firma: „Hans A. Hanson“. Ort der Niederlassung: Lübeck. Inhaber: Hans Adam Hanson in Lübeck; auf Blatt 1907 die Firma: „Carl Rohde“. Ort der Niederlassung: Lübeck. Inhaber: Carl Maria Rohde in Lübeck.

Verlesenes Testament. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts ist verlesen worden: das Testament des hieselbst verstorbenen Kaufmanns F. G. F. Kossmann vom 7. August 1888 nebst Nachträgen vom 19. Sept. 1890 und 7. Januar 1892.

Konkursöffnung. Ueber das Vermögen des Tapeziers F. H. W. Claasen in Lübeck, Mühlenstraße 27, ist am 21. Mai 1896 das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Achilles in Lübeck ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. Juni 1896 bei dem Gerichte anzumelden.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns F. C. F. Tesensitz in Lübeck, in Firma Heinrich Tesensitz, ist am 19. Mai 1896, Nachmittags 7 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Arthur Kulenkamp in Lübeck ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. Juni 1896 bei dem Gerichte anzumelden. — Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns F. H. v. Qualen ist nach erfolgter Schlussvertheilung aufgehoben. — In dem Konkursverfahren über die Vermögen des Goldschmiedes Braun sowie des Kaufmanns A. W. F. Bartelt findet Schlusstermin am Freitag den 12. Juni d. J. statt.

Ein politischer Pastor. Unser alter Freund, der agrarisch-antimonarchische Pastor Zeidler aus Malekau hat in der Hauptversammlung des Bundes der Landwirthe (Abtheilung Lübeck und Jüstenthum) am Mittwoch den Zuhörern empfohlen, bei der nächsten Wahl den Sozialdemokraten zu wählen, damit man in Berlin merke, daß es mit der Noth des Mittelstandes ernst sei. Humorvoll, wie es seine Art ist, schloß dann der Herr Pastor:

„Wählen Sie nicht einen Abgeordneten, wie sie hatten, der grau ist, sondern lassen Sie schwarz wählen.“ Der Bericht der „E. Z.“ verzeichnet hier: „stürmischer, langanhaltender Beifall.“ — Wir danken Ihnen, Herr Pastor, für die eifrige Agitation, welche Sie für unsere Partei machen, obwohl wir uns selbst stark genug fühlen, die „Oranen“ allein aus dem Felde zu schlagen.

Zoologischer Garten. Eine werthvolle Sendung Thiere kamen gestern für den Zoologischen Garten hier an. 1 Paar afrikanische Strauße (Struthio camelus australis). Diese kamen aus dem Innern Afrikas über Hamburg in den Besitz des Zoologischen Gartens; wie wir hören, zeigt der Garten zum ersten Male diese Riesengestalten aus der Vogelwelt der Wüste. Ferner kamen mit derselben Sendung 3 Stück Pampasstrauße oder Mandus (Rhea americana, Struthio rhea) aus Amerika an und hat der Besucher ein interessantes Bild, namentlich die Schalen, die wesentlichen Unterschiede in den Bewegungen, dem Gesticeln u. zusehen. Weiter kamen brasilianische Störche und schwarze Störche, sowie eine Reihe allerliebster Entenarten, bulgarische Wölfe, Gärthelthiere u. z. an, so daß der Garten jetzt wiederum eine große Anzahl neuer Thiere zeigt. Möchte das Wetter Pfingsten hold sein, damit auch der Besuch dem immer weiterstrebenden Zoologischen Garten nicht ausbleiben möge.

Vom Hasen. Nach einem Berichte in der vorgestrigen Nummer des „General-Anzeigers“ soll der Schiffsfahrtsverkehr in unserem Hasen ein sehr reger sein. Außerdem soll der Güterandrang ein solcher sein, daß die Firma Wm. Minos bereits den dänischen Dampfer „Elsa“ für eine Reise nach Petersburg, um den regelmäßigen Verkehr der nach dort verkehrenden Dampfern zu unterhalten, gechartert hat. Möchte doch der „General-Anzeiger“ einmal an Hasen bei den Arbeitern nähere Erkundigungen einziehen. Man wird ihm dann sagen, daß der von ihm geträumte große Verkehr nur in den periodisch wiederkehrenden kleinen Seeschiffen besteht, welche wöchentlich bis dreimal hier ankommen. Sie entlösen mit ihren eigenen Deuten und nehmen auch mit denselben wieder über. Alte Hasenarbeiter, welche früher fast täglich beschäftigt waren, stehen jetzt am Hasen zu Duzenden arbeitslos umher und klagen, in 8 Tagen und noch länger keine Beschäftigung gehabt zu haben. So erzählte uns ein Arbeiter, daß er am Donnerstag zum ersten Male seit 8 Tagen wieder etwas verdient habe. Ja wir trosten vor mehreren Tagen eine größere Anzahl Arbeiter außerhalb der Stadt; auf Befragen, was sie hier machten, theilte man uns mit, daß man sich schäme, den ganzen Tag als verheirateter Familienvater arbeitslos am Hasen und in der Stadt herum zu laufen. — Kann man das denn flotten Verkehr und Güterandrang nennen? Wir glauben gewiß nicht! — Dem „General-Anzeiger“ werden wohl bei Durchsicht dieser Zeilen seine Schuppen von den Augen fallen und wird er sich fernerhin nicht mehr so leicht von jedem Beliebigen einen Bären aufbinden lassen.

Warnung vor einem Schwindler. Der Reichskanzler warnt vor einem Schwindler, der sein gemeingefährliches Geschäft von Holland aus betreibt. Die Warnung lautet: „Der am 15. April 1848 in Amsterdam geborene Johann

Pieter Duffel hat sich neuerdings im Haag auf dem „Jakob van Campenplein Nr. 6“ niedergelassen und führt unter dem Namen „Fabricius & Co.“ besonders den Kaufleuten in Deutschland viele Bestellungen zugehen lassen. Vor demselben wird gewarnt, da er es erfahrungsgemäß nur darauf abgesehen hat, Waaren auf Kredit die Hände zu bekommen, ohne ihre Bezahlung zu beabsichtigen.

Strassengericht. Wegen Vertrauensbruch hatte sich der Bierfuhrmann F. H. W. zu verantworten. Er hatte den Auftrag, für das von ihm an die Kunden gelieferte Bier auch die Gelbbeträge abzuholen. Er behielt das Geld für sich und unterschlug auf diese Weise seit Oktober 1895 ca. 600 Mk. Der Angeklagte war geständig. Der Gerichtshof billigte ihm, da er noch unbestraft war, außerdem keine über seine That empfand, mildere Umstände zu und verurtheilte ihn zu vier Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 8 Monate beantragt. — Der Arbeiter B. hatte sich in den Jahren 1892 bis 1895 des fortgesetzten Betrugens der Unterschlagung und in zwei Fällen des Betrugs schuldig gemacht. Die Summe, um welche B. seinen ehemaligen Dienstherrn, den Mühlenbesitzer S. in Niberau geschädigt hat, beläuft sich auf 741.40 Mark. Angeklagter hatte antragsgemäß in der Mühle geleistete Nicht den Kunden zuzuführen. In 7 Fällen, wo er sofort den Betrag erhalten, lieferte er das Geld nicht ab, sondern verwendete dasselbe für sich. Die ihm an den Kunden ausgedienten Jahresrechnungen vernichtete er. Nachdem er den Dienst verlassen, kamen die Unterschlagungen an den Tag. In 26 Fällen war B. geständig. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 1 Jahr Gefängniß. Das Gericht erkannte auf 9 Monate. — Wegen Beilegung eines falschen Namens hatte sich der Former A. F. L. zu verantworten. Er befindet sich gegenwärtig in der Strafanstalt zu Wechta, wo er eine Buchhausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten zu verbüßen hat. Als er von Lübeck nach dort transportirt werden sollte, wurde er auf dem Eutin Bahnhofs von einem Arbeiter mit seinem richtigen Namen Toht angerebet, während er in den letzten Jahren auf den Namen Jönsson, wie auch seine Papiere lauteten, reiste. Bereits 6 Wochen er unter diesem Namen bestraft. Der Angeklagte hat sich nicht hin einer fortgesetzten Urkundenfälschung schuldig gemacht und wurde dafür zu einer Zusatzstrafe von zwei Monaten Buchhausstrafe verurtheilt.

Schöffengericht. Sitzung vom 19. Mai. Einem Vertrauensbruch hatte sich der Schlachter M. schuldig gemacht, indem er den Anzug eines Schmiedegesellen, welcher ihm zur Aufbahrung übergeben war, verkaufte und das Geld für sich verbrauchte. Hierfür wurde er zu einem Monate Gefängniß verurtheilt. — Der Hufschmied B. hatte sich wegen Verleitung des Gastwirths Carlsons in Schlutup verantworten. Am 21. April d. J. kam B. in das Lokal Carlsons, machte Rabau und beleidigte den Wirth in größlicher Weise. Es mußte ein Schuttmann geholt werden, der den Hufschmied nach Lübeck zur Wache transportierte. Auf dem Wege beleidigte B. auch noch den Schuttmann und griff ihn sogar thätlich an. Diefür ist er mit drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden und heute wurde B. wiederum für schuldig befunden und zu 6 Wochen Gefängniß wegen Verleitung des Wirthes C. verurtheilt. Unter Anrechnung der früheren Strafe wurde auf eine Gesamtstrafe von 4 Monaten erkannt. — Die Schulkneben Sch., K. und B. werden beschuldigt, am 24. April dem Dienstmann H. nachgerufen und ihn mit Steinen beworfen zu haben. Durch die Aussage des Zeugen H. wurde eine Schuld der Jungen nicht erwiesen, mußte Freisprechung erfolgen. — Wegen Diebstahls stand der Bauschmied C. D. Sch. vor Gericht. Ihm wurde zur Last gelegt, versucht zu haben, im Geschäft des Kaufmanns V. Postkarten und ein Portemonnaie zu stehlen. Der Angeklagte gab zu, eine Postkarte eingesteckt zu haben, von dem übrigen wisse er nichts. Er ist ungeheilt aus einer Irrenanstalt entlassen. Auf Grund des Gutachtens des Psychiaters Dr. Nibel ist er heute noch nicht geistig normal und in Folge dieses krankhaften Zustandes an der freien Willensbestimmung gehindert. Der Gerichtshof kam auf Grund dieses Gutachtens zur Freisprechung. — Die Kaufleute B. und H. hatten Strafbefehle in Höhe von 30 und 20 Mark erhalten, weil sie sich gegen die Erlaubniß zum Kleinhandel mit Spirituosen vergangen haben sollten. Sie verkauften nämlich Schnaps in kleinen Flaschen, die ihnen erst von ihren Kunden gebracht waren, und die sie nach der Füllung dann verkorkten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da die Angeklagten Konzeption zum Kleinhandel hätten und eine Einschränkung, wie sie in der Bestimmung liegt, Spirituosen nur in festverschlossenen Flaschen zu verkaufen, unzulässig sei. — Der Handelsmann M., welcher beschuldigt war, die Gewerbeordnung dadurch übertreten zu haben, daß er mit Brillen und Vincenz haufiren gegangen war, wurde freigesprochen. Angeklagter wandte ein, nicht mit Goldwaaren, sondern mit optischen Instrumenten haufiren gegangen zu sein. Das Gericht, welches sich dieser Auffassung anschloß, kam zur Freisprechung. — Der gemeinschaftlichen Körperverletzung wurden der Schiffzimmerer F. F. W. und dessen Bruder beschuldigt. Die Angeklagten sollen in der Nacht vom 25. April d. J. den Photographen L. und dessen Sohn mißhandelt haben. Eine gemeinschaftliche Körperverletzung ließ sich nicht feststellen. Das Gericht sprach deshalb den Angeklagten F. W. frei, verurtheilte dagegen seinen Bruder zu zehn Mark Geldstrafe eventuell zwei Tagen Gefängniß.

Precht. Zur Schuhmacherebewegung. Am Montag traten 24 Schuhmacher in den Streik. Hiervon reisten fünf ledige Kollegen ab. Vier verheirathete und ein lediger Kollege wurden bei anderen Meistern in Arbeit gebracht, so daß 14 Kollegen mit 3! Kindern zu unterhalten sind. Die beiden Herren Johnson machen alle Anstrengung, neue Arbeitskräfte heranzuziehen. Auch haben sie einige „Kuchkollegen“ veranlaßt, ihre Unterschrift, womit sie ihre Betheiligung am Ausstand ausgesprochen hatten, wieder rückgängig zu machen. Es wird dieses aber die klaffenbewußten Kollegen nicht abhalten, für ihre Ueberzeugung einzutreten. Wir ersuchen die Genossen, soweit es in ihren Kräften steht, die Ausständigen finanziell und moralisch zu unterstützen. Alle Zuschriften sind zu richten an Herrmann Koch, Röhrenstraße 243, Gelber an E. Henschel, Röhrenstr. 243. Zugang ist fernzuhalten.

Hamburg. Die Bürgerchaft nahm den Senatsantrag auf Aufhebung des Sedantages als bürgerlichen Feiertag an. Ein verständigere Beschluß in einem Gemeinwesen, dessen Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht und drei sozialdemokratische Vertreter in's Parlament geschickt hat.

Hamburg. Zur Feier der Einführung des gesetzlichen 12stündigen Maximal-Arbeitstages haben die organisirten Bäcker Hamburgs beschlossen, am 1. Juli eine Massenversammlung, Musik- und sonstige Unterhaltungen, sowie einen Umzug durch die ganze Stadt zu veranstalten.

Altona. Der Fischdampfer „Dr. Giese“ von hier soll nach einer Meldung aus Esbjerg durch das dänische Kanonenboot „Grönsund“ dort eingebracht worden

weil das Schiff auf dänischem Seegebiet beim Anker getroffen wurde. Der Fang und die Trawlische wurden konfisziert, der Kapitän This zu einer Strafe von 200 Kronen und Tragung aller Kosten verurteilt.

Altona. Das Altonaer Gewerkschaftskartell hielt am Freitag eine Sitzung ab, in welcher, wie bereits berichtet, beschlossen wurde, den Boykott über die Fabrikate A. L. Mohr in Wahrenfeld aufzuheben. In der am Beschluß vorausgehenden Debatte wurde allgemein bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß Herr Mohr gethobenen Vereinbarungen erfüllen und nicht durch Abweichen von denselben, neue Verwicklungen herbeschreiben werde. Speziell erwähnte man das Sprechen des Herrn Mohr, den Arbeiter Hohl zu lassen, welcher hauptsächlich Anlaß zu dem Ausstande eben hat.

Bremen. In der Sache des Krankenhaus-Direktors Dr. Scholz ist der bürgerliche Kommission jetzt Bericht erstattet. Scholz hatte im vorigen Sommer im Streit gestanden dem Bielefelder Pflegepersonal des Sanitors v. Bodelschwingh, er gesteht auf gute Zügen, religiöse Betätigung der Kranken rohe Mißhandlung der Irren vorwerfen konnte. Die ganze Angelegenheit stand auf Seite der Bielefelder und leider fällt auch Senat eine äußerst prinzipielle Entscheidung, indem er Scholz als Direktor der Krankenanstalt entließ und ihm die Schuld an den getretenen unheilvollen Zuständen beimaß und ihn der Unwahrheitsbezichtigte. Die Bürgerliche Kommission theilte damals die Erregung der Bevölkerung und setzte eine Kommission zur Untersuchung der ganzen Angelegenheit nieder. Der Bericht stellt nunmehr fest, „wiederholt ungerechtfertigte Mißhandlungen“ in der Irrenheilung durch das Bielefelder Personal vorgekommen sind. Das amnitiert über die Zustände in der Krankenanstalt sei höchst unrichtig. Die Kommission ist auch zu dem Resultat gekommen, die Form der Kündigung des Direktors Scholz durch den Senat höchst ungerechtfertigt sei, „daß, wenn Dr. Scholz auch verschieblich gefehlt, und die ihm als Beamten der Krankenanstalt zu den Pflichten verschuldet ist, derselbe doch die der Mißhandlung des Senats und dem Berichte der Inspektion ihn erhobenen schweren Vorwürfe, im besonderen des Mangels an Wahrheitsliebe und der Inhumanität gegen seine Kranken verdient.“ Die Kommission beantragt schließlich: „1. Die Bürgerliche Kommission solle sich mit der Bewilligung eines lebenslangen Ruhegehalts für Direktor Dr. Scholz nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen über das Ruhegehalt der Beamten des öffentlichen Staats einverstanden erklären. 2. Dieselbe solle dem Senate des Senats auf Nebenbesetzung einer Deputation zur Erörterung über die Stellung und Organisation der Krankenanstalt die Zustimmung geben.“ Der Ansicht der Kommission bleibt die Senatskommission strikte gegenüber stehen. Die letzteren sollen für den Senat auch Recht behalten. Es wäre Pflicht der Bürgerliche Kommission, bemerkt die „Bremser Bürgerztg.“, energisch gegen den Senat für den verdienten Dr. Scholz einzutreten. Soll ihm Recht gehen, so hat man ihm auch nicht das Wundpflaster des lebenslangen Ruhegehalts aufzulegen, sondern ihn voll in sein Amt Leiter der Krankenanstalt wieder einzusetzen.

Soziales und Partei-Leben.

Ein herber Schmerz ist dem alten Pfarrer Kneipp in Wörthofen zugesetzt worden. Er glaubte, sein Dertchen gegen den leidhaftigen Sozialismus, die Sozialdemokratie gut verwahrt und nun hat er sich doch darin festgesetzt. Die dortige Feier des 1. Mai hat den Arbeitern so gut gefallen, daß sie beschlossen haben, einen sozialdemokratischen Arbeiterverein zu gründen. Trotzdem Pfarrer Kneipp heftig dagegen losdonnerte, lassen sich die Arbeiter

doch nicht von ihrem Vorhaben abbringen und Pfarrer Kneipp wird es sich schon gefallen lassen müssen, die Sozialdemokratie auch für Wörthofen in den Kauf zu nehmen.

Duitung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 25. April bis 15. Mai 1896 eingegangene Gelder. Quartalsbeitrag (1. Quartal 1896) Zentralverein der Former Nr. 100.— Quartalsbeitrag (2. Quartal 1896 bis 1. Quartal 1896) Seemannsb. Hamburg Nr. 18.— Quartalsbeitrag (1. Quart 1896) Verband der deutschen Buchbinder Nr. 750.— Quartalsbeitrag (3. u. 4. Quartal 1896) Verband der auf Holzplätzen u. beschäftigten Arbeiter Nr. 40.—

Zur Deckung des Defizits gingen ein: Von Arbeitern der Eisengießerei „Karlshütte“ in Alfeld (Weine) durch Tottleben Nr. 16,35.

A. Demuth, Poststraße 9, Etage 1.

Berlin. Die sämtlichen Wollhütefabriken, in denen etwa 2000 Arbeiter beschäftigt werden, sind am Donnerstag Morgen in Folge Differenzen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschlossen worden. Es handelt sich hierbei nicht um Lohnfreitigkeiten, sondern um die von den Arbeitern verlangte und seitens der Arbeitgeber abgelehnte Wiedereinstellung eines wegen seiner Agitation entlassenen Kollegen. Da seitens der Arbeiter mit einem Ausstand gedroht wurde, kamen die Fabrikbesitzer diesem zuvor, indem sie die Fabriken bis auf Weiteres schlossen.

Zum Maurerstreik in Breslau. Den Bemühungen des Stadtynidikus Götz ist es gelungen, zwischen den Meistern, Gesellen und Bauhilfsarbeitern eine Einigung zu erzielen, und zwar dahin, daß die Normalarbeitszeit auf zehneinhalb Stunden herabgesetzt, der Lohn bei Gesellen von 35 auf 38 Pf. erhöht wird. Die Bauhilfsarbeiter sollen eine Zulage von 3 Pfg. pro Stunde erhalten. Die Beschlussfassung über die Aufhebung des Streiks bleibt den abzuhaltenden Versammlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorbehalten.

Die Leipziger Holzindustriellen haben die schwarze Liste der von ihnen ausgesperrten 450 Tischler außer Kraft gesetzt. Nur etwa 100 Tischler sind noch außer Arbeit. Dieses verhältnismäßig günstige Resultat ist eine Folge des guten Zusammenhalts der Tischler, vor dem der Unternehmerring in die Brüche ging.

Ein **Ausstand** ist in Folge von Lohnherabsetzungen unter den Strohhlechterinnen in Signe, Canopi, Poggiociano, Brozzi und den anderen Florenz benachbarten Ortschaften ausgebrochen. Die Ausständigen drangen in die Strohhutfabriken ein, verhinderten die Arbeit und zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. Es scheint daß der Ausstand sich auf den ganzen Distrikt von Florenz ausdehnt. Truppen sind dorthin geschickt worden. Am Mittwoch Abend fanden in Peretola Ruhestörungen in Folge des Verbotes von Versammlungen der Arbeiterinnen statt. Ungefähr 300 Personen, mit Stöcken bewaffnet, griffen die Wache an. Die Truppe mußte (?) nachdem sie vergebens zur Ruhe aufgefordert hatte, mit gefälltem Bajonett vorgehen. Erst nach dem Dazwischentreten des Deputierten Nicolini und der Lokalbehörden zerstreute sich die Menge.

Aus Nah und Fern.

Aus der „besseren“ Gesellschaft. Eine sensationelle Enthüllung bringt unter dem Titel „Das Tagebuch der Verführten“ das „N. Wiener Extrablatt.“ Im Juli v. J. vergiftete sich die Gattin des Stabsarztes Rammel in Wien, nachdem sie auf gleiche Art ihr zehnjähriges Töchterchen getödtet hatte. Am Tage nach dem Vergehen beging sie sich auch der Arzt. Schon war die Geschichte halb vergessen, als in dem Offiziersärztlichen Institut, in dem der Stabsarzt angestellt gewesen war und seine Wohnung gehabt hatte, die Erklärung sich einstellte. Sechs, nach anderer Meldung sieben Insassinnen des Instituts mußten plötzlich das stille Heim verlassen und wurden in ein entferntes Kloster gebracht. Der frühere Arzt war an die'er Auswanderung der Böglinge schuld, er hatte seine Stellung mißbraucht, und die Folgen seiner gewissenlosen Handlungsweise traten nun zu Tage. Weiter fand man in dem Institut ein Tagebuch, in dem die Besizerin, ein siebenzehnjähriges Mädchen, in überspannter Romantik mit übergeschwänglichen Worten ihrer Liebe zu dem Arzte Ausdruck verliehen und auch getreulich alles Nähere verzeichnet hat. Dem Arzt, der im Hause eine Wohnung inne hatte, war das Recht eingeräumt, die Böglinge in sein Ordinationszimmer zu berufen, wo er mit ihnen allein und ziemlich ungestört sein konnte. Rammel machte von diesem Rechte den ausgiebigsten Mißbrauch. Seiner Frau waren die Besuche der Mädchen in dem Zimmer des Arztes verdächtig, namentlich da der Arzt stets die Thür versperrte, sobald eine angebliche Patientin dasselbe betrat. Es gab deshalb wiederholt Szenen zwischen dem Ehepaare. Die Entdeckung des Sachverhalts trieb die unglückliche Frau zu Mord und Selbstmord und der Arzt, der wohl wußte, daß sein Treiben nicht mehr lange verborgen bleiben könne, folgte ihr ins Grab. — So das genannte Wiener Blatt. Das Kriegsministerium erklärt allerdings die ganze Darstellung für unwahr, führt aber als Gegenbeweis nur an, daß die Frau des Stabsarztes Rammel in einem hinterlassenen Schreiben Furcht vor Wahnsinn als Grund des Selbstmordes und des Mordes ihres Kindes angegeben habe. Man schenkt in Wien der Erzählung des „N. Extrabl.“ mehr Glauben, als dem Dementi. Uebrigens erinnert man daran, daß nach dem Selbstmord des Stabsarztes Rammel kein anderer Militärarzt, sondern ein weiblicher Arzt, Dr. Georgine von Roth, im Offiziersärztlichen Institut angestellt wurde. Es war der erste Fall, daß ein weiblicher Arzt an eine staatliche Anstalt berufen wurde, und man erblickte darin einen Beweis des fortschrittlichen Geistes in der Armeeverwaltung.

Beußel. Der frühere Kriminal-Kommissar Courtois in Brüssel hat die Ermordung und Beirathung der Baronin Herby eingestanden, nachdem in seiner Wohnung ein ganzes Arsenal von Mordwerkzeugen vergraben aufgefunden wurde. Auch die Beweise, daß Courtois den Juwelen-Diebstahl im Palaste des Grafen von Flandern ausführte, sind erdrückend. Courtois verkaufte die gestohlenen Juwelen nach England.

Strengste Discretion.
Erste Klasse
310. Hamburger Lotterie.
Ziehung: 11. Juni a. c.
Hauptgewinn
50000 Mk.
Loose 1. Klasse:
1/4 3/4 1/2 1/4
Mk 6.- 3.- 1.50 0.75
sind in großer Nummernauswahl vorrätig bei der Haupt-Collecte von
Gerh. R. Hegerfeldt
Lübeck, Schüsselbuden 26.
Listen bei jeder Klasse.

Das beste
Fussbodenoel
nur bei **Ferd. Kayser,**
Breitestrasse 81.

August Spethmann
Fackenburg Allee 46
pfiehlt sich mit ff. parfümirter
Del-Seife
2, 3 und 5 Pf.-Dosen, per Pfund 20 Pfg.
Gebunden von 30 Pfund billiger.
Feine Toiletten-Seife per Stk. 10 und
Pfg. Dosen leichweise. Lieferung frei in's Haus
Durch Zufall!
100000 St. 5 Pf.
Cigarren Nr. 5, pr. 100 Stk. 4,80 Mk.
pfiehlt **Friedrich Nagel.**

Coffee! Thee!
Special-Geschäft in Coffee und Thee
H. Bülow, Breitestrasse 52.
Empfehle Bruch-Coffee von den feinsten Sorten abgießt.
Java-Bruch . . . Pfund 100 Pfg.
Bruch-Coffee I . . . " 90 "
Bruch-Coffee II . . . " 80 "

Photograph. Atelier
„Nanon“
Lübeck, Klingenberg 8/9
liefert in bekannt bester Ausführung:
12 Vist und 1 Cabinet für 5,50 Mk.
12 Cabinet . . . für 15.— Mk.
Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt.
— Sonntags bis Abends geöffnet. —

Hansa Extra
Margarine
ist die Marke, welche durch ihre besonderen Vorzüge sehr beliebt ist.
In den meisten Geschäften zu haben.
Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“
J. Schröder & Co.
Vertreter: Wilh. Hammer.

Weine und Spirituosen
in bester Qualität
empfiehlt billigst
F. P. Ahrens,
Königstr. 73
Ecke der Huxstrasse.
Empfehle billigst fettes Kalbfleisch, Kalbsbraten u. Kalbscarbonade, besonders schön.
Prima rohen Schinken im Auschnitt pr. Pfd. Mk. 1,40.
M. Lahrtz, Böttcherstraße.

Gelegenheitskauf!
Durch günstigen Verkauf eines großen Fabriklagers bin ich in den Stand gesetzt
neue silberne für **12 Mk.**
Herren- u. Damen-Uhren
wieder abzugeben.
Cornelius Michaelson, Uhrmacher,
Holstenstraße 33.
Reparaturen werden unter 1jähriger Garantie prompt und zu mäßigen Preisen ausgeführt.
Altes Gold u. Silber nehme in Zahlung.

Neue Matjesheringe
die erste Sendung eingetroffen und empfehle dieselben in hochfeiner Qualität
F. J. G. Bibow
Seringshandlung, Schwönekeuquert. 11.
Lübecks grösstes Atelier
ausgerüstet mit den neuesten technischen Apparaten, empfiehlt
Photographien
in feinsten haltbarster Ausführung.
12 Visitenbilder u. 1 Cabinet 5 Mk.
12 Cabinetbilder 12 Mk.
Gruppenbilder f. Vereine zu äusserst billigen Preisen. Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt. **E. Neumann, Sandstr. 19.**

Sonntabend Nachmittag von 4 Uhr an, sowie Pflingstsonntag und Montag:
Frischen Spießbraten
empfiehlt
Heinr. Muhly
Holstenstraße 14.

Schuhwaaren-Fabrik
von
A. Röhr, Schwart. Allee 86 a
Grosses Lager in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln in guter Waare zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maass sowie Reparaturen sauber und billig.

Neu eingetroffen sind
frische diesjährige
Matjesheringe
bei **Heinrich Koop,**
Markttwiete 4. Telephon Nr. 260.

Zum Pflingstfeste
halte mein großes Lager in Schlippen, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Vorhemden, Spazierstöcken, Schlippen, Kragenknöpfen, Manschettenknöpfen, Broschen, Halsketten, Uhrketten, Armbänder und vieles Andere bestens empfohlen.
Robert Bendfeldt
Holstenstraße 6.

Feinste Christiania-Anchovis Pfd. 40 Pfg.
Salzheringe Stüd 5-10 Pfg.
Salzgurken 2 Stüd 15 Pfg.
große saure Heringe und Kollmops Stüd 10 Pfg., empfiehlt
H. Bannow, J. J. Maass Nachf.
Tänzenhagen 32.

H. E. Koch's Möbelhaus

45 **Marlesgrube** 45
ist unfreitag das größte und billigste Geschäft.

Um **Möbelfäufern** Gelegen-
heit zu geben, den Anschaffungswert für ganze
Küchenern und einzelne Möbel zu berechnen,
lasse ich einige Preise für die gangbarsten Sorten
folgen:

- Sofas**, sehr polirt, mit Fantasie, Damast etc. 25 Mt.
- Rohrstühle**, sehr stark und fein polirt, 2,80 Mt.
- Wiener Rohrühle** zu 8,50, die besten 4 Mt.
- Tische mit Schublade**, fein, zu 6, 6, 7,50 Mt.
- Sophatische**, 11stülig 10, 11stülig 13,50 Mt.
- Vertikow (Tischschranke)** 18, 20, sehr elegant 30 Mt.
- Leiderschränke**, lithrig, fein lackirt, 18 und 20 Mt.
- Büchenschränke** mit 2 Schublade und 2 Thüren 12 und 14 Mt.
- Wannoden**, fein lackirt, 15 Mt.
- Setztische**, 11stülig 11,50 Mt., 12stülig 13 Mt.
- Waschtische** mit hohem Aufsatz u. Schublade 5 und 6 Mt.
- Spiegel** von 50 Pf. bis 2,50 Mt.
- Wandspiegel**, lang, mit dickem Glas, zu 12 Mt.
- Regulator-Uhren**, sehr hübsch, zu 7,50 Mt.
- Gilder und Hausgegen** von 75 Pf. bis 4 Mt.
- Cardinetkasten**, braun mit Gold, 50 Pf.
- Großes Tapetenlager**, Rolle 10 Pf.

Die Schweineschlachterei

von **W. Strohheldt**

73 Glockengießerstraße 73
kauft 150 hiesige Schweine billig
ein, und ist dadurch in die Lage versetzt, das
Pfund mit 45 Pf. zu verkaufen.
Schweinefleisch, Pfd. 45 Pf.
Karbonade, Pfd. 60 Pf.
Kopf und Bein, Pfd. 15 Pf.
Kalbsteck, Pfd. 30 Pf.
Ohrenfleisch, Pfd. 50 Pf.
Brechwurst, Pfd. 40 Pf.
Gef. Mettwurst u. Leberwurst, Pfd. 60 Pf.
Speck u. mag. Speck, Pfd. 60 Pf.
Nur hiesige Waare.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft Fischergrube 52

empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Empfehlung.

Nachdem ich in Marienthal-Stockelsdorf
meine Meierei eröffnet habe, empfehle sämt-
liche, selbst fabrierte Meiereiprodukte in voll-
kommener Güte.

Serviere von Sonntag, den 17. d. Mtz.
an Kaffee, Milch und Dickmilch, portions-
und glasweise.

Ich bitte mein Unternehmen durch regen Besuch
unterstützen zu wollen.

Hochachtend

August Ehlers.

Zum Fuhrwerkstrug

Bedeckgrube 93.

Allen Genossen u. Freunden

empfehle meine

Wirtschaft

und **Spirituosen**

zu billigen Preisen.

NB. Geöffnet Morgens 5 Uhr. **J. Wulf.**

Unterzeichneter empfiehlt seine

Stehbierhalle

H. Hansa-Bier à Seidel 10 Pf.
stets guten Grog
und jeden Sonnabend: Feine Knackwurst

J. Spethmann. Sinter d. Burg.

Neu-Lauerhof.

2. Pfingsttag:

Großes Tanzfränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Entree frei. **Herm. Gutsche.**

Friedrich-Franz-Halle

2. Pfingsttag:

Tanzfränzchen.

Anfang 4 Uhr. **F. Holst.**

Wakenitz-Bellevue.

2. Pfingsttag:

Tanzkränzchen.

Musik von der Hansa-Kapelle.
W. Kruse.

Großer Pfingst-Ausverkauf

von
garnirten u. ungarirten
Damen- und Kinderhüten
zu noch nie dagewesenen Preisen.

Garnirte Damen-Hüte
von 75 Pfg. an
Garnirte Kinder-Hüte
von 50 Pfg. an
Herren- und Knaben-Hüte
von 20 Pfg. an
empfiehlt

Hermann Wolfsfeld

12 Holstenstraße 12.
Ältere Hüte werden bei mir umsonst aufgearbeitet.

Carl Herm. Mich. Stave,
Weiter Krambuden 4, Lübeck.

Specialität:
Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.
Gegründet 1821.
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Pfingstfahrten des Dampfers Pollux.

Am 1. und 2. Pfingsttage von Lübeck nach Travemünde
und bei günstiger Witterung von Travemünde weiter nach Niendorf, Timmendorf, Scharbeutz
und zurück. Hinfahrt ab Lübeck 6 Uhr Morgens (Engelsgrube) und 2 Uhr Nachmittags (Beder-
grube). Travemünde 7,45 Morgens und 3,45 Nachm. Niendorf 8,45 Morgens u. 4,45 Nachm.
Rückfahrt ab Scharbeutz 10 Uhr Vorm. u. 6,30 Nachm. Timmendorf 10,15 Vorm. u. 6,45 Nachm.
Niendorf 10,45 Vorm. u. 7,15 Nachm. Travemünde 11,45 Vorm. u. 8,15 Nachm. Fahrpreis
Lübeck-Travemünde einfach 70 Pfg., Rückfahrkarte 1 Mt. Lübeck-Niendorf-Timmendorf-
Scharbeutz einfach 1 Mt., Rückfahrkarte 1,50 Mt. Travemünde-Niendorf-Timmendorf-
Scharbeutz einfach 50 Pfg., Rückfahrkarte 80 Pfg. Kinder die Hälfte. Fahrkarten für die Vor-
mittagstour von Lübeck aus zu 20 Pfg. Ermäßigung. Die für die Vormittagstour ausgegebenen
Rückfahrkarten haben nur für diese Tour Gültigkeit.
C. H. Petersen.

Restaurant J. H. Dahmke, Mengstraße Nr. 6.

Concert der neuen Kapelle „Budayongye“

oder: Die Perle von Budapest.
Eintritt frei. Sonntags Anfang 4 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Concert-Haus „Flora“

2. Pfingsttag:
Tanzfränzchen

Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Central-Hallen

2. Pfingsttag:
Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
Größtes u. schönstes Stabliement.
Wintergarten. Parquettanboden.
Johs. Dürkop.
Schenstwerthe Malerei.
Electriche Beleuchtung.

Eine große Parthie nur neuer Muster in
Tapeten u. Borden, Rolle von 10 Pf. an
bei **H. E. Koch**, Marlesgrube 45.

Zum weißen Hirsch.

An beiden Pfingsttagen:
Orchestrion-Concert.
Eintritt frei. **L. Ohrt.**
Ausverkauf von ff. Hansa-Bier und
Wairant.

Einsegel.
Gr. Tanzmusik
Heinr. v. Hartz.
ELYSIUM
Große Tanzmusik.

Herrenfäh

Dem geehrten Publikum empfehle
Restauratio
mit schönem, hübsch am Wasser beleg-
eingerichtet n. Garten. 15 Minuten
Entfernung der electrischen Straßenbahn
entfernt. Verschiedene gute Biere,
kalte Küche.
Vermiethen von Lustbäu-
Ergebenst

H. Vetto

Adlershors

Am 2. Pfingsttage
Tanz-Unterhalt

Berliner S

Tanz.

Gennburg's Con

Täglich:
Grosses Con
der Damenkapelle „Hansa“
Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags
Eintritt frei. Mittwoch u. Sonn-
Frühshoppen - Con

St. Jürg

Niederkra
am Sonntag, den 31. Mai 1896

Ausflug nach Schwa

per Dampfer „Vesta“
Abfahrt von der Holstenbrücke präcise
Karten à 50 Pfg. sind zu haben
M. Breede, Cronsforder Allee 40
Frahm, Concordia-Garten.
Der Vors

Einladung

Concert und

der Schneider Lübeck
am Dienstag den 26. Mai 1896 (3. Pf.)
im Lokale des Hrn. Grammer
Concerthaus Flora.
Eintritt 50 Pf. **Dam**
Anfang 4 Uhr. Ende 7
Musik vom Musikerfachverein
Das Com

Gesangver

„Freiheit“
Am 2. Pfingstfeiertage 1896

Ball

verb. mit Gesangsvortr
im Lokale des Herrn v. Ha
„Einsegel“.
Anfang 4 Uhr. Ende
Herrenkarten im Vorverkauf 5
Kassenpreis 60 Pf., eine Dame fre
Damenkarten 20 Pf., wofür Garbe
Musik vom Musikerfachverein
Das Fest-Com

Gesang-Be

„Eintrach“
Am 2. Pfingstfeiertage

Stiftungs

Concert mit nachfolgendem
im Concordia-Garten
Anfang 4 Uhr. Ende
Einführung gestattet.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt we
Das Fest-Co

Musflug nach Habel

Tour um den See.
Abfahrt 10¹⁷ Uhr. Rückfahrt
Freunde 1 Mt. 2 Kinder 1 Bille
Das Fest-Com